

Portugal-Post

Correio Luso-Hanseático

Nº 77



Porto sentido

05/2025 • 5,00 €

TITELSEITE

Die Ausgabe No. 77 der Portugal-Post befasst sich mit Porto, der zweitgrößten Stadt Portugals. Da Portugal ein zentralistisch regiertes Land ist, steht Porto oft im Schatten der Hauptstadt Lissabon. In dieser Ausgabe versuchen wir, den eigenen Charakter dieser schönen Stadt am Douro etwas zu beleuchten.

Das Titelfoto namens „Ribeira“ stammt von der film-aporto film commission und die Nutzung wurde uns eigens von der Câmara Municipal do Porto für den Abdruck autorisiert. Der Fotograf ist João Pedro Carmo. Filmaporto arbeitet daran, Porto zu einem wichtigen Standort für audiovisuelle Produktionen zu machen, indem sie Dreharbeiten administrativ unterstützen und finanziell fördern. Darüber hinaus unterstützt man Filmprojekte, die in der Stadt Porto entstehen und bietet dafür auch entsprechende Schulungen an. Weitere Infos unter: www.filmaporto.pt



10
Porto entdecken



18
Casa da Música



44
Livraria Lello &
Leça do Balio



33
Portwein -
ein Auslaufmodell?



54
Öffentlichen Verkehrsmittel in Porto

INHALT

Editorial	04	Baron Forrester und der Douro	
		Alan Dawber (Übers.: Algeth Weerts)	
Zettelkasten	05	Albergue de Peregrinos do Porto	41
kurz notiert & Verschiedenes		Algeth Weerts	
Schwerpunktthema	10	Igreja Anglicana St. James	42
		Algeth Weerts	
Porto entdecken	10	Zukunftsvisionen der Stiftung Livraria Lello und des Klosters Leça do Balio	44
Adélia Schuldt		Algeth Weerts	
Bahnhof São Bento	15	Mit der Nase am Meer: Matosinhos und der Anfang vom Pilgerweg	46
Claus Bunk		Algeth Weerts	
Mercado do Bolhão	16	Wo kommt die Sardine in die Dose?	49
Claus Bunk		Algeth Weerts	
Casa da Música	18	Leixões: der Hafen von Porto	50
Maralde Meyer-Minnemann		Claus Bunk	
Geschichte des Coliseu do Porto	21	Porto und Hamburg. Ein Vergleich	51
Claus Bunk		Peter Koj	
Palácio da Bolsa	22	Vila Nova de Gaia. Liebe auf den zweiten Blick	52
Claus Bunk		Roman Tietze	
Über wie viele Brücken musst du gehen	23	Die öffentlichen Verkehrsmittel in Porto	54
Algeth Weerts		Bernd Dieter Schlange	
Os Rabelos & A Ribeira	26	Portos lebendige Sportszene	57
Claus Bunk		Antonio Boralho	
Porto und der Tourismus	27	Verschiedenes	60
Dirk Friedrich		Interview mit portugiesischen Generalkonsul	60
Mein Bairro	30	PHG-Vorstand	
Algeth Weerts		Ein literarischer Abschied	64
Berühmte Leckerbissen Portos	32	Peter Koj	
Luise Albers, Peter Koj & Claus Bunk		Fado: Porto Sentido	66
Portwein- ein Auslaufmodell?	33		
Gerd Jückstock		Termine & Impressum	67
Feitoria Inglesa - Factory House	36		
Algeth Weerts			

Liebe Leserinnen und Leser der Portugal-Post,

Die Ausgestaltung dieser Ausgabe der *Portugal-Post* haben wir vor allem Algeth Weerts zu verdanken, die nun schon seit einigen Jahren in ihrer zweiten Heimat Porto lebt. Wir kennen sie aus Bremen, wo sie Jahre lang aktiv für unseren Partnerverein *Chave Lusófona* tätig war. Sie schreibt über viele Einzelthemen und hat für die Zeitungsartikel auch Kontakte zur englischen Community in Porto hergestellt. Sie arbeitete eine Zeit lang in einem Hostel, das für viele Pilger ein Ausgangspunkt für den *Caminho de Santiago* ist. Einen besonderen Schwerpunkt legte sie auf den Vorort und Portos ehemaliges Zentrum für Fischerei, Matosinhos, mit seiner fantastischen Markthalle, die man als Pilger auf dem Weg nach Santiago de Campostela passieren kann. Außerdem stellt sie uns Portos Brücken über den Douro vor und lädt uns ein, ihren *Bairro*, am Rande Portos gelegen, kennenzulernen.

Aber auch hier in Hamburg leben viele Menschen, die eine enge Beziehung zu Porto haben. So auch unsere beiden Redakteurinnen Adélia Schuldt mit ihren Rundgängen durch Porto und ihre Schwester Maralde Meyer-Minnewald (unsere ehemalige PHG-Vorsitzende und bekannte Literaturübersetzerin) mit dem Artikel über die *Casa da Música* und vielen wunderbaren Fotos. Der Schriftsteller und Buchherausgeber Dirk Friedrich, der mit Unterbrechungen seit 18 Jahren in Porto lebt, hat uns einen Artikel über den Tourismus in Porto aus seiner ganz persönlichen Sicht geschrieben. António Borralho schrieb über sein Spezialgebiet, den Sport in Porto, für diese Ausgabe.

Wie schon für die Ausgabe über Lissabon (*quo vadis*) hat Bernd Dieter Schlange auch über Porto und das dortige System des öffentlichen Nahverkehrs geschrieben. Ich war bereits mehrere Male in Porto und habe das dortige positive Ambiente und das gute Essen immer genossen,

deshalb schrieb ich über typische Gerichte der Stadt und einige Sehenswürdigkeiten, die man als Besucher gesehen haben sollte (der Bahnhof *São Bento*, *Palácio da Bolsa*, *Coliseu* und *Ribeira* mit den *Rebelos* auf dem Douro). Ich habe auch den Hafen von Leixões beschrieben und den neuen Passagierterminal, der für Porto die Kreuzfahrtschiffe abfertigt. Der *Mercado do Bolhão* ist neben der historischen Buchhandlung Lello ein zentraler Treffpunkt für alle Touristen, die Porto besuchen. Wir schreiben darüber. Über das andere Douroufer (Vila Nova de Gaia) erfahren wir von Roman Tietze.

Unser Vorstandsmitglied, Gerd Jückstock, stellt uns die Frage ob Portwein ein Auslaufmodell ist und gibt uns einen Überblick über die aktuelle Situation. Im Zettelkasten blicken wir auf die Mitgliederversammlung der PHG im Februar zurück und kündigen neue Aktivitäten der PHG für das laufende Jahr an.

Unser Redakteur und PHG-Gründungsmitglied Peter Koj hat im abgelaufenen Jahr viele Probleme mit seiner Gesundheit gehabt. Weshalb er etwas kürzer treten will und sich in dieser Ausgabe von der Redaktionsarbeit der *Portugal-Post* verabschiedet, aber er bleibt uns als Korrekturleser der *Portugal-Post* und bei den Rezensionen für die Bücher des Monats erhalten. Für diese Ausgabe aktualisierte er einen Vergleich der Städte Hamburg und Porto.



Claus Bunk
Chefredakteur Portugal-Post

Zettelkasten



Foto: Der wiedergewählte Vorstand und der Beirat während der Mitgliederversammlung | PHG-Archiv

01 Rückblick: Bericht von der PHG-Mitglieder- versammlung

Am 26.02.25 in der
Kunstlinik Eppendorf

Wie in jedem Jahr fand im Februar die Mitgliederversammlung der PHG in der Kunstlinik Eppendorf statt. Nach Eröffnung berichteten alle Vorstandsmitglieder von den Aktivitäten im letzten Jahr. Die Finanzen des Vorjahres und die Aussicht auf das neue Jahr wurden vorgestellt, und die Kassenprüfer nahmen die Einnahmen- und Ausgabenrechnung entsprechend ab. Der gesamte PHG-Vorstand wurde danach einstimmig entlastet. Nach einer kurzen Pause berichtete dann der Vorstand über die Planungen für das Jahr 2025. Darüber informieren wir hier im Zettelkasten detailliert. Es wurde zusätzlich darüber diskutiert, dass die PHG möglichst einmal im Jahr eine Fado-Veranstaltung planen sollte. Dies kann

natürlich auch in Zusammenarbeit mit einem Restaurant oder einem anderem Veranstalter geschehen. Luís Pacheco berichtete in diesem Zusammenhang über eine Anfrage des Restaurants *La Sepia*, in Hamburg evtl. ein Fadokonzert gemeinsam zu organisieren.

Am Ende der Mitgliederversammlung fand die geplante Wahl des neuen Vorstands sowie der beiden Kassenprüfer für die nächsten 3 Jahre statt. Der aktuelle Vorstand, bestehend aus Luís Pacheco, Gerd Jückstock und Thomas Kemmann, wurde von den anwesenden Mitgliedern bestätigt, ebenso die 3 Beiratsmitglieder Claus Bunk, Claudia Tietze und Filipa Baade. Alle gewählten Kandidaten nahmen die Wahl an.



Foto: Leseabend in der Susettestraße | Swantje Strieder

02 Rückblick: Leseabend in der Susettestraße im Hause Koj

Am 20. Februar fand mal wieder unser traditioneller Leseabend statt. Die Gastgeber Erika und Peter Koj tauschten sich mit einem Dutzend Literatur-Interessierter über den Roman *Der Kartograf des Vergessens* (*O Cartógrafo das Ausências*) des mosambikanischen Autors Mia Couto aus. Das Werk, das wir schon in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 76 als „Buch des Monats Mai“ vorgestellt hatten, ist zum einen ein bewegendes Dokument zur Entkolonialisierung Mosambiks. Es ist zudem ein herausforderndes Kunstwerk dadurch, dass Mia Couto die Ereignisse auf zwei zeitlichen Ebenen erzählen lässt, einmal aus der Sicht des Zeitzeugen Adriano Santiago und dann aus der seines Sohnes Domingo, der die mosambikanische Heimat nach der Befreiung von Portugal (1977) besucht und versucht, verschiedenen Greuelthaten auf die Spur zu kommen. Der rege Gedankenaustausch der Diskussionsteilnehmer profitierte von der Anwesenheit der Übersetzerin Karin

von Schweder-Schreiner. Sie ließ uns dann aber auch wissen, dass dieses der letzte Roman ist, den sie übersetzt hat. Karin kann mit Stolz darauf zurückblicken, dass sie nicht nur alle in Deutschland publizierten Werke von Mia Couto übersetzt hat, sondern auch eine Vielzahl brasilianischer Autoren, sowie die Romane der Portugiesin Lídia Jorge. Für letzteres wurde sie 2006 zusammen mit der Autorin mit dem Albatros-Preis der Günther-Grass-Stiftung ausgezeichnet. Wir von der PHG danken Karin für die Anregungen, mit denen sie uns all die Jahre unterstützt hat. Von den seit 1985 abgehaltenen dreißig Leseabenden war fast die Hälfte, nämlich dreizehn, einem von ihr übersetzten Titel gewidmet. Als Thema des nächsten Leseabends wurde ein von Michael Kegler übersetztes Werk vorgeschlagen. Es spielt auch in Afrika, dieses Mal auf der Westseite, nämlich im post-revolutionären Angola: *Schwerkraft der Tränen* von Yara Nakahanda Monteiro, unser Buch des Monats August 2024.

03 Lesung: PHG-Buch- vorstellung mit Catrin George Ponciano

Am 02.04.25 in der
Kunstlinik Eppendorf

Mit ihrem neuen Buch "Alles - bloß nicht vage" stellte uns die Autorin Catrin George Ponciano die in Deutschland relativ unbekannt portugiesische Dichterin Florbela Espanca vor. Die Veranstaltung fand in der Kunst- klinik in Eppendorf statt und war mit 25 Besuchern gut besucht. Catrin George Ponciano gelang es sehr gut, den Lebensweg dieser portugiesischen Dichterin vorzustellen. Ihr Buch ist im Verlag AvivA erhältlich und wird als Buch des Monats Mai von der PHG vorgestellt.



CATRIN GEORGE PONCIANO
« Alles - bloß nicht vage »
AvivA Verlag, Berlin 2025
| € 22,-

04 Ankündigung: Musik-Workshop im Rahmen der Europawochen

Am 27. Mai 2025 von 17 - 19 Uhr gibt es in der Grünen Schule des Botanischen Gartens in Hamburg (Hesten 10, 22609 Hamburg -Nienstedten) im Rahmen der Europawochen einen Musikworkshop. Sie können hier das traditionelle portugiesische Instrument Adufe kennenlernen. Der Eintritt ist frei, weitere Informationen sowie Anmeldung unter: clipc@uni-hamburg.de.



Foto: Frauen beim Adufe spielen | www.orchestraofsamples.com

05 Ankündigung: Portugiesische Gedichte mal anders

Unter dem Titel "Die Welt braucht mehr Poesie" werden vom 23.-27. Mai in der Grünen Schule im Botanischen Garten portugiesische Gedichte an einen Baum gehängt und können dort von den Besuchern "gepflückt" werden. Der Veranstalter, das Instituto Camões, ruft alle PHG-Mitglieder und Portugalfreunde auf, ihr portugiesisches Lieblingsgedicht per Email an clpic@uni-hamburg.de zu schicken.



06 Ankündigung: PHG-Sardinhada

Am 06.07.25, ab 12:30 Uhr
auf dem Gelände der
Rudolf-Roß Grundschule

Wie bereits im Jahr 2024 gibt es wieder eine PHG-Sardinhada. Wir feiern auf dem Freigelände der Rudolf-Roß Grundschule, auch die Bewirtung wurde in bekannte Hände gelegt (Familia Pimenta). Der Vorstand wird sich um ein entsprechendes Musikprogramm kümmern. Außerdem versuchen wir, wie schon in den Jahren

zuvor einige Aussteller für einen kleinen Mercadinho zu gewinnen, der dann ab 15 Uhr für alle Gäste kostenfrei zugänglich sein wird.

Der Eintritt für die Sardinhada beträgt 20 Euro für Mitglieder und 25 Euro für Nichtmitglieder. Kinder von 6 - 14 Jahre zahlen den halben Eintritt.



Anmerkung zur PHG-Sardinhada 2025

Damit wir kalkulieren können und für alle auch genügend zu essen da ist, wird um verbindliche Anmeldung bis spätestens 30. Juni durch Einzahlung des Kostenbeitrags auf unser PHG-Konto:

IBAN: DE 61 20050550 1280142660

BIC: HASPDEHHXXX

Verwendungszweck: Sardinhada

Bitte Name, Anzahl angemeldeter Personen und ob PHG-Mitglied oder nicht auf dem Überweisungsträger vermerken.

Zum Kaffee am Nachmittag freuen wir uns wieder sehr über reichlich Kuchenspenden für unser Buffet.

Foto: Grillspezialitäten der Familie Pimenta | PHG-Archiv

07 Ankündigung: PHG-Kaffeefahrt mit dem Löschboot MS Repsold

Am 20.09.25 um 15:00 Uhr
im Hamburger Hafen

Wie schon im letzten Jahr durch die PHG organisiert, findet auch in diesem Jahr eine Kaffeefahrt mit dem Löschboot MS Repsold im Hamburger Hafen statt. Unser PHG-Kapitän Henning wird diese Ausfahrt leiten, und die Teilnehmerzahl ist auf 20 Mitglieder und Gäste begrenzt. Während der Fahrt wird Kaffee ausgetrenkt, und die mitfahrenden PHG-Mitglieder sind aufgefordert, Kuchenspenden mit

an Bord zu bringen. Der Kostenbeitrag für diesen Ausflug (ca. 2 Stunden) beträgt 20 Euro für PHG-Mitglieder und 25 Euro für Gäste. Kinder bis 14 Jahre zahlen den halben Preis. Für die Teilnahme bitten wir, sich über die PHG-Email info@phg-hh.de verbindlich anzumelden. Es gilt, wer sich zuerst anmeldet, kommt mit, bei 20 Anmeldungen müssen wir dann die Annahme schließen. Bezahlt wird an Bord.

08 Ankündigung: Kapverdisches Konzert mit der Gruppe von Cláudia Sofia

Am 30.09.25 um 19:30 Uhr im
Saal des Bürgertreffs Altona Nord

Die 30-jährige Sängerin und Gitarristin Cláudia Sofia von der kapverdischen Insel São Vicente wird uns zusammen mit dem Bassisten Lúcio Vieira und dem Perkussionisten Markus Leukel einen Einblick in die Vielfalt kapverdischer Musik geben. Das Repertoire reicht von Liedern der verstorbenen Sängerin Cesária Évora, die wie Claudia aus Mindelo stammte, bis hin zu Jazzeinlagen

und tanzfähigen Songs. Cláudia Sofia singt meist in ihrer portugiesischen Kreol-Sprache von den Kapverden, die Einflüsse vieler anderer Sprachen hat. Es ist eine Veranstaltung der PHG.

Eintrittskarten können über den Bürgertreff reserviert werden unter: (040) 42102710 oder buergertreff@altonanord.de



Foto: Künstlerin Cláudia Sofia mit Band | Markus Leukel

Porto entdecken

ADÉLIA SCHULDT

Unser PHG-Mitglied Adelia Schuldt hat uns eine umfangreiche Zusammenstellung von beschriebenen Spaziergängen im Stadtbereich von Porto zur Verfügung gestellt, die sie eigentlich für Freunde geschrieben hatte. Hieraus haben wir zwei besonders sehenswerte Spaziergänge herausgesucht.

1. Ihr Lieblingsspaziergang: Zur Flussmündung und ans Meer in Foz do Douro

Dieser Spaziergang ist ausdehnbar bis zu einem ganzen Tag und natürlich in beiden Richtungen möglich. An der Wegstrecke entlang fährt der Bus 500, oft als Doppeldecker, vom Bahnhof São Bento immer am Fluss entlang über *Foz do Douro* bis zur nächsten Stadt am Meer, Matosinhos, dem Ort der früheren Fischindustrie. Zu Fuß braucht man für die Strecke etwa 90 Minuten. Adelia geht lieber von Foz aus in die Stadt, weil man dann die ganze Zeit am Fluss das Stadtpanorama sieht und im Vorbeigehen viel zu sehen bekommt, z.B. das Straßenbahnmuseum, die alten Werftanlagen von Ouro, eine schöne Muttergottesstatue, interessante Neubauten, ganz verschiedenartige kleine Cafés und Restaurants, Parkanlagen, ein Vogelobservatorium, mutige Neubauten, alte Fabrikanlagen, bis man in dieser Richtung an der *Ribeira* ankommt. »

Foto: Farolim an der Douro-Mündung | Claus Bunk

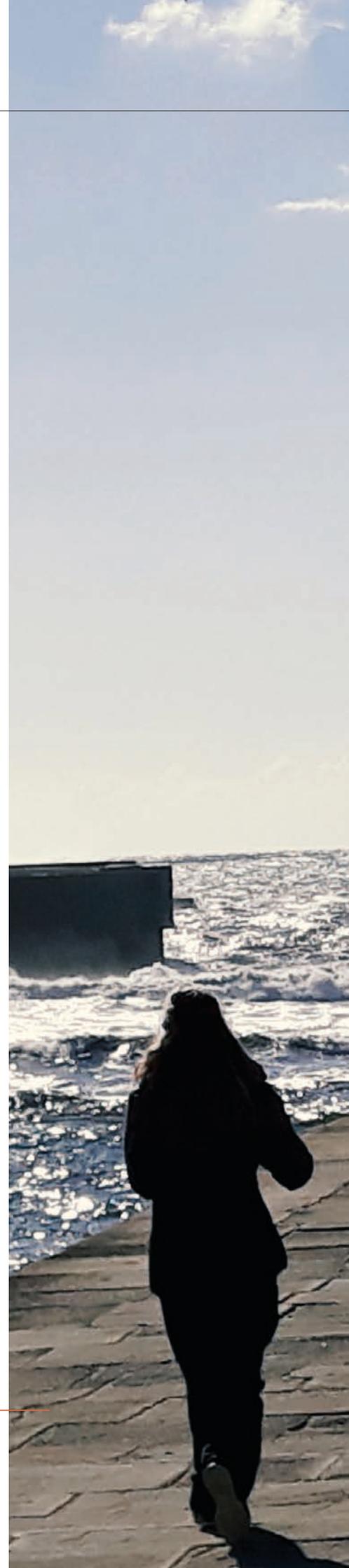






Foto: Strecke vom Bahnhof S.Bento bis zur Mündung des Douro in Porto | Google

Der Spaziergang beginnt am Bahnhof S. Bento. Vom Bahnhof geht man abwärts, überquert beim *Mercado Ferreira Borges* die Straße und geht hinüber zum *Palácio da Bolsa*, der Börse. Dort ist die *Sala Árabe* wirklich sehenswert. Weiter geht es abwärts an der Kirche S. Francisco nach rechts zur Haltestelle der historischen Straßenbahn. Sie fährt am Fluss entlang bis zur Endstation *Passeio Alegre*.

Das ist ein hübscher schattiger Park mit Palmen kurz vor der Flussmündung. Sehenswert dort besonders das Toilettenhäuschen - sieht eher wie eine kleine Villa aus - und das *Chalé Suíço*, ein kleiner Cafékiosk von 1873. Wenn man mag, dann auf portugiesische Weise schon einen *Cafézinho*, einen Espresso, mit einem Glas Wasser und einem leckeren Küchlein (*Pastel de Nata*) oder einer gefüllten pikanten Teigtasche zu sich nehmen.



Foz Velha, Rua do Alto da Vila | Maralde Meyer-Minnemann

Nun hat man die Wahl:

1. Ein kleiner Umweg (bergauf/bergab, aber moderat) durch *Foz Velha*, malerisch mit alten Häusern und moderner Architektur dazwischen. Foz (heißt Mündung) war einst ein Fischerort, dann Vorstädtchen, was sich zu einem edlen Vorort entwickelt hat mit schönen Villen, Baum-bestandenen Straßen, netten Läden und Lokalen und, eben um die Ecke von der Flussmündung, mit einer herrlichen Promenade am Meer mit Felsenstränden und locker verstreuten Lokalen. *Foz Velha* ist der alte Ortsteil.

Also vom *Chalé* ein Stückchen zurück Richtung Stadt. Etwa auf der Höhe des Musikpavillons, bei der Bushaltestelle des 500, hinauf zur kleinen Kirche St. Johannes (*S. João Baptista da Foz*) mit einem prächtigen Altar. Der Platz davor ist malerisch mit einem schönen Blick. Man geht an der Kir-



Straßenbahn der Linie 1 mit Endstation Passeio Alegre | Claus Bunk

Passeio Alegre

von Algeth Weerts

Der schöne kleine Park in Foz, der *Passeio Alegre*, war einst eine Lichtung, auf der die Fischer ihre Netze auslegten. Ab 1870 wurden dort die ersten Bäume gepflanzt. Der Garten wurde auf einem Gelände angelegt, das durch den Bau eines Damms dem Meer abgewonnen wurde und das der Gemeinde 1888 vom Ministerium für öffentliche Arbeiten zur Verfügung gestellt wurde.

Der Garten *Passeio Alegre* ist eine Mischung aus Wald und Boulevard, der sehr formal angelegt ist. Das von der Badekommission in Auftrag gegebene Projekt stammt aus dem Jahr 1870 und wurde von dem deutschen Landschaftsarchitekten Emile David entworfen und dieser Entwurf lässt deutliche Ähnlichkeiten mit der Anlage der Gärten der *Cordoaria* und den *Jardins do Palácio de Cristal* erkennen, allerdings an die spezifischen Merkmale des Geländes in Foz angepasst.

Allgemein wird Emile David als Schöpfer des Gartens genannt. In einem offiziellen Flyer der Stadt Porto wird jedoch als Gartenarchitekt Jeronymo Monteiro da Costa aufgeführt. Der Bau zog sich über mehrere Jahre hin. Stück für Stück wurde von einer Reihe von skulpturalen und architektonischen Elementen eingenommen. Darunter die Obelisken der *Quinta da Prelada* von Nicolau Nasoni, dem Brunnen des ehemaligen Klosters des Heiligen Franziskus, dem *Coreto* (1902 genehmigt), und die Toiletten (1910). Das *Café Chalé Suíço* wurde 1874 konstruiert. Erst im Jahr 1892 gab der Ingenieur Nogueira Soares dem Projekt den letzten Schliff.



Park von Passeio Alegre |
Maralde Meyer-Minnemann

che vorbei links aufwärts und schlägt sich parallel zum Fluss durch die Gassen: *R. S. João da Foz*, links *Calçada das Laranjeiras*, rechts *Rua das Laranjeiras*, geht über in *Largo Rio da Bica*, links *Rua Padre Luís Cabral* immer weiter, bis links die *Travessa do Castelo* wieder runter Richtung Fluss führt. Dort ist genau vor uns die *Fortaleza S. João da Foz* - die Festung an der Flussmündung.

2. Ihr geht an das Ufer und lauft einfach dem Fluss nach zum Meer. An der Mündung ist die Festung des St. Johannes, ein kleiner alter Leuchtturm! - der *Farolim*. Es lohnt sich, auf der Mole bis zu ihm zu gehen - wunderbare Blicke, Gischt, Wind - und dann weiter auf der Promenade am Meer entlang, bis man nicht mehr mag. Parallel zum Meer verläuft von der Festung an eine alte Einkaufsstraße, *Rua Sra. da Luz*, hübsche Häuser, nette Boutiquen. Sie läuft ca. 200m weiter mit der Promenade zusammen. Wenn man der *Praia dos Ingleses* (dem Strand der Engländer) gegenüber die Treppe nimmt, kann man in der *Confeitaria Távi* rechts windgeschützt mit herrlichem Blick snacken oder göttliche kleine Küchlein essen. »



Praia dos Ingleses |
Maralde Meyer-Minnemann

Und falls man Mittagshunger hat, gegenüber in der *Padaria Tãvi* kann preiswert gegessen werden. Gleich hier kann man auch hangaufwärts die *Rua de Diu* nehmen, die, hangabwärts gelaufen, für mich die schönste Straße der Welt ist. Wenn man etwa 10 min Mühe des Aufstiegs auf sich nimmt, kommt man zum ehemaligen Markt von Foz, *Mercado da Foz*: renoviert, etwas hip, mit Grundversorgung, Blumenläden, hinten einer hervorragenden Pizzeria, ein paar anderen Lokalen.

Grundsätzlich sind die Wohnstraßen von Foz parallel zum Meer angelegt mit abwärts führenden Straßen in kürzeren Abständen. Man kann sich also auch ein wenig in Foz verlier(b)en. Von der *Rua de Diu* aus, links (hangaufwärts gehend) in die *Rua do Teatro* abbiegen, dann rechts halten und links auf den hübschen kleinen Platz *Praça de Liège* kommen, dann weiter noch etwas parallel und später abwärts zum Meer bewegen, z.B. über die Gasse *Monte da Luz* (Berg des Lichts). Lauft auf jeden Fall noch ein Stück weiter am Meer, die Straße *Avenida Brasil* ist sehenswert mit Pergola-Bäumen und dem Horizont.

Man kann aber auch unterhalb direkt am Strand entlang auf gepflastertem Weg gehen. Am *Molhe*, der ins Meer ragenden Mole, gibt es noch nette Lokale mit Wellengesang, wirklich gutes Essen oder Kaffee oder Cocktails. Gut sind hier *Restaurante do Molhe* und *Ibar Praia do Aquário*. Da sitzt man „in den Felsen“. Und wenn es reicht, nimmt man den Bus 500 zurück in die Stadt bis zur *Ribeira*. Wenn man immer noch laufen möchte, geht es am Flussufer zurück bis zur Stadt, man kann ja immer wieder in den Bus bzw. Straßenbahn einsteigen. Der Park und das Museum *Serralves* ist gut mit dem Foz-Spaziergang kombinierbar, denn vom *Mercado da Foz* fährt ein Bus direkt dorthin.



Art Deco Villa von Serralves |
Maralde Meyer Minnemann



Café im Park von Serralves |
Maralde Meyer Minnemann

2. Gemütlicher Nachmittag im Museumspark Serralves

Serralves ist ein wunderschön angelegter Park mit einer grandiosen Art Deco-Villa und einem cool-modernen Kunstmuseum vom Architekten Siza Vieira. Der Park wurde 1932 auf dem Gelände eines ursprünglichen Gehöfts angelegt. Im oberen Bereich ist er eben, zieht sich dann einen Hang hinunter. Eine Industriellenfamilie hatte das Gelände gekauft und sich dort eine spektakuläre Villa gebaut mit Wasserläufen, Teichen, einem Rosengarten und sogar einem Tennisplatz, der als solcher nicht mehr genutzt wird, an dem man aber im Schatten unter Glyzinien stilgerecht Tee trinken kann.

Inzwischen gibt es sogar einen Treetop-Walk (einen Weg in den Baumwipfeln). In diese wunderbare Anlage wurde ein schlichtes modernes Museum – 1999 beendet – gebaut, das immer aktuelle reizvolle Ausstellungen zeigt, allein der Bau lohnt den Besuch. Dort gibt es ein Restaurant und Café mit Dachterrasse. Auch die Villa mit einer ständigen Miró-Ausstellung und im Art Deco-Stil ausgestatteten Räumen lohnt es zu besichtigen. Man kann herrlich durch den Park streunen, immer wieder gibt es überraschende Durchblicke, schöne Ausichten, Skulpturen, Pflanzen aus aller Welt. Auch der Museumsshop am Eingang lohnt einen Blick: Design-Mitbringsel.

Danach kann man um die Ecke an der *Avenida Marechal Gomes da Costa* in den Bus 203 einsteigen, er fährt die sehenswerte *Avenida da Boavista* aufwärts bis zur Haltestelle Boavista-Casa da Música. Um den Kreisverkehr-Pudding in Fahrtrichtung rechts in der *R. Caldas Xavier* findet man in der Nähe die ehemalige Markthalle des *Mercado Bom Sucesso*. Eine Touristenfalle, in der man viele Herrlichkeiten der portugiesischen Küche probieren und sich an den vielen Ständen ein Menü zusammenstellen kann.

Bahnhof São Bento

CLAUS BUNK

São Bento ist der innerstädtische Bahnhof von Porto, gelegen an der Praça de Almeida Garrett. Erste Züge fuhren bereits 1896 bis nach São Bento, das Gebäude selbst wurde jedoch erst 1916 fertiggestellt.

Der Bahnhof befindet sich auf dem Gelände des früheren Klosters *Mosteiro de São Bento de Avé-Maria*. Den Bahnhof selbst entwarf der Architekt José Marques da Silva, für die mit zahlreichen historischen handbemalten Azulejos gestaltete Vorhalle war der Maler Jorge Colaço verantwortlich. Unter dem Platz vor dem Bahnhofgebäude liegt der von Siza Vieira 1999 entworfene U-Bahnhof São Bento. Ein Besuch des

Bahnhofs lohnt sich auf jeden Fall, da hier die riesigen Azulejo-Wandbilder neben historischen Ereignissen der Geschichte Portugals auch das Brauchtum der lokalen Landbevölkerung zeigen. Noch heute rollen hier die Vorortszüge durch den ca. 1 km langen Tunnel, der durch Granitgestein direkt in den Sackbahnhof führt. Der nationale Bahnverkehr läuft über den außerhalb des Zentrums liegenden Bahnhof *Campanhã*.



Fotos: Bahnhofshalle von São Bento mit großen Fliesenmalereien mit volkstümlichen Motiven | Wikipedia; Claus Bunk

O Mercado do Bolhão

CLAUS BUNK

Der *Mercado do Bolhão* befindet sich im Norden Portos. Das mittlerweile in die Innenstadt von Porto integrierte Gebiet, zu dem der Markt gehört, beherbergt auch traditionelle Lebensmittelgeschäfte wie *Casa Transmontana* und *Pérola do Bolhão*.

Die Ursprünge des *Mercado do Bolhão*, eines der bedeutendsten Bauwerke der Stadt, gehen auf das Jahr 1839 zurück, als der Stadtrat beschloss, auf dem erworbenen Grundstück einen Markt zu etablieren. An dieser Stelle befand sich ein Bach "Bolhão", nach dem der Markt benannt wurde. In der ersten Phase handelte es sich noch um einzelne Holzbaracken.

Pinho Leal beschrieb diesen Platz 1850 wie folgt: „Er wurde um 1850 erbaut. Er war einst ein Schaf- und später ein Kohlenmarkt. Es ist ein eleganter Markt, der ein Viereck bildet. Die mit Ziegeln verkleideten Steinhäuser sind alle gleich gestaltet und groß. Sie sind zum Inneren des Platzes ausgerichtet und haben nur ein rundes Fenster (Oculus) nach außen. An der Ost- und Westseite stehen jedoch nur Häuser. Sie sind alle mit Zinkblechen gedeckt, die ins Innere des Platzes hineinragen und ein zwei Meter breites Dach bilden.“

Später, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, beschloss der Stadtrat, eine Markthalle zu errichten. So entstand 1910 ein vorläufiges Projekt des Architekten Casimiro Barbosa, das ein zweiflügeliges Gebäude vorsah, mit der *Rua de Sá da Bandeira* als Mittelachse. Dieses Projekt wurde jedoch aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben, und das derzeitige Gebäude wurde 1914 nach einem Entwurf des Architekten Correia da Silva errichtet. Aufgrund der Verwendung von Stahlbeton in Kombination mit Metallkonstruktionen, Holzdächern und Granitstein war es für die damalige Zeit eine Avantgarde-Arbeit.

Ab 2018 wurde der Mercado renoviert und erhielt ein neues Aussehen. Am 15. Sept. 2022 wurde der renovierte *Mercado do Bolhão* feierlich wiedereröffnet.

Fotos: Marktstände auf dem Mercado do Bolhão; Außenansicht des Marktes Heute und Damals | HJ Odrowski; Wikipedia



Casa da Música

MARALDE MEYER-MINNEMANN

Fährt man, vom Meer kommend, die einst von Prachtvillen aus der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert gesäumte sechsspurige *Avenida da Boavista* hinauf, gelangt man zur *Rotunda da Boavista*, der Rotunde, deren offizieller Name *Praça de Mouzinho de Albuquerque* lautet.

Von diesem kreisförmigen Platz, mit einem kleinen Park in der Mitte, gehen strahlenförmig acht Straßen ab. Auf einem direkt an der *Avenida da Boavista* liegenden, spitz auslaufenden Grundstück stand das ehemalige Hauptstraßenbahndepot Portos, das im August 1999 abgerissen wurde.

1999 hatte die Stadt Porto einen Architekturwettbewerb für den Bau eines Konzerthauses ausgeschrieben. Sieger war das Projekt des von Rem Koolhaas geführte Architekturbüros OMA (Office for Metropolitan Architecture) aus Rotterdam. Er hatte mit seiner Mitarbeiterin Ellen van Loos, von dem nie gebauten, Y2K House genannten Projekt eines Privathauses ausgehend, den Entwurf eines scharfkantigen Polyeders mit asymmetrischen Flächenstücken aus weißem Sichtbeton vorgelegt. Mit der Bauausführung wurde das englische Ingenieurbüro Arup beauftragt.

Der Bau des Projekts an der *Avenida da Boavista* auf dem Gelände des ehemaligen Straßenbahndepots wurde nicht – wie ursprünglich vorgesehen – bis zum Jahr 2001 fertig, dem Jahr, in dem Porto übrigens gleichzeitig mit Rotterdam Kulturhauptstadt Europas war. Die Eröffnung des heute zu den wichtigsten Konzerthäusern der Welt zählenden ikonischen Gebäudes fand erst 2005 statt.

Wer damals beispielweise von der *Rua Júlio Diniz* aus den Park der *Rotunda* durchquerte, stand unvermittelt vor einem strahlend hellen Gebäude, das wie ein aus fernen Galaxien gelandetes Raumschiff wirkte. Dessen Fassade ist allerdings in den letzten 20 Jahren etwas nachgedunkelt. Zentrales Teil dieses elfstöckigen 3D-Puzzles ist das für 1300 Zuhörer geplante große Auditorium. Rem Koolhaas entschied sich, nachdem er die weltweit wichtigsten Konzertsäle besucht hatte, für einen Saal in Form eines „Schuhkartons“. Nur scheinen diesem Karton die Vorder- und die Rückwand zu fehlen: Rem Koolhaas ersetzt diese durch Wände aus 5 Meter hohen gewellten schalldichten Glasflächen.

Die Eigenschaften des gewellten Glases wurden auch in der vom Akustikingenieur Renz van Luxemburg geleiteten Planung der Akustik des großen Auditoriums eingesetzt, an der auch Yasuhisa Toyota mitgearbeitet hat. Dieser hat übrigens gemeinsam mit den Architekten Herzog & de Meuron die Akustik der Elbphilharmonie entwickelt. Die hohen welligen Glaswände machen zudem den Raum optisch durchlässig. Konzertbesucher sind nicht in einem geschlossenen Saal gefangen. Sie können aus dem Saal in den Himmel blicken, beobachten, wie er während eines Konzerts allmählich dunkel wird.



Fotos: Im arabischen Stil ausgekleidetes Renaissance-Foyer; Empfangsbereich; Gebäude von außen; Mit Azulejos bekleideter VIP-Raum | Maralde Meyer-Minnemann

Kinder können von einem besonderen Raum aus, in dem sie betreut werden, ihre Eltern sehen, die derweil ungestört der Musik lauschen. Auch durch eine Wand des mit Azulejos ausgekleideten VIP-Raums kann man ebenso in den Saal blicken wie aus dem mit grün-weißen Azulejos im arabischen Stil ausgekleideten Renaissance-Foyer.

Das große Auditorium ist mit Holzpaneelen ausgekleidet, auf die Restauratoren (sie waren die einzigen, die das konnten!) in unendlich geduldiger Kleinarbeit mit 5x5 Zentimeter großen Blattgoldstückchen die stark gepixelten, fünfzigfach vergrößerten Abbildungen von Holzmaserungen appliziert haben. Der Entwurf stammt von Petra Blesse vom TEAM OUTSIDE INSIDE, die Rem Koolhaas auch hinsichtlich der Farbgebung im Gebäude beraten hat. Die eine Wand

des Hauptauditoriums ziert der Nachbau einer iberischen Barockorgel, die zur Zeit der Eröffnung allerdings nicht bespielbar war. Das Team von Petra Blesse hat ebenfalls die 22x15 Meter bis zu 65 x 8 Meter großen handgefertigten Vorhänge zur Verdunklung der verschiedenen Säle entworfen und hergestellt. Sie sind in den Wänden verborgen und können bei Bedarf maschinell heruntergelassen werden.

Im rechten Winkel über dem Hauptsaal liegt das kleine, mit roten Lochplatten ausgekleidete Auditorium für 350 Personen. Um diese beiden Säle herum angeordnet sind Foyers, Bars, Seminarräume, Aufnahmeräume, ein Kinderbetreuungsraum, ein Cyber-Gelände für Experimentalmusik, Empfangsbereiche. Im unteren Stockwerk befinden sich ein Café und die Kantine für die Angestellten. »



Fotos: Außenfläche des Gebäudes wird gerne von Jugendlichen zum skaten genutzt; labyrinthisch anmutender Treppenaufgang | Maralde Meyer-Minnemann

Im Elften Stock liegt das Restaurant. Für dessen Außenraum, von dem aus man auf die Säule des *Monumento aos Heróis da Guerra Peninsular* in der Mitte der *Rotunda da Boavista* blicken kann, auf der der portugiesisch-britische Löwe den französischen imperialen Adler unterwirft, wurde ein Stück spitzwinkliges Viereck aus dem Dach herausgeschnitten. Das mit seinen unterschiedlichen Treppenaufgängen und Foyers labyrinthisch anmutende Gebäude wirkt, obwohl es von außen massiv scheint, dank der vielen Wände aus gewelltem Glas durchlässig, immer auch wieder mit der Außenwelt verbunden.

Wenn das Publikum nachts nach dem Konzert aus dem Gebäude strömt, ist wieder das Gefühl da, dass die *Casa da Música* aus fernen Galaxien im Herzen von Porto gelandet ist. Man fühlt sich an den Film *Unheimliche Begegnung* der dritten Art von Stephen Spielbergt erinnert. Unter der Treppe, von der man annehmen könnte, sie würde nach

Betriebsschluss hochgezogen, damit das Gebäude wieder abheben kann, werden in lockeren Abständen gratis Open-Air-Konzerte veranstaltet. Dank des die *Casa da Música* umgebenden, von Petra Blesse und dem TEAM INSIDE OUTSIDE gestalteten, mit goldbraunem syrischem Travertin ausgelegten Raumes rings um das Gebäude, der aus der Luft betrachtet wie ein sich an den Außerrändern wellender Teppich aussieht, ist der Platz heute tagsüber Treffpunkt von Jugendlichen mit ihren Skatboards und Fahrrädern.

Vielleicht haben die Portuenser anfangs mit ihrem spacigen Konzerthaus gefremdelt. Jetzt aber, glaube ich, lieben sie es!

Geschichte des Coliseu do Porto

CLAUS BUNK

Ursprünglich wurde auf dem Gelände des heutigen *Coliseu* am 17. März 1908 ein Gartenpavillon Passos Manuel eingeweiht. Der Bau des heutigen *Coliseu* war ein problematisches Projekt, das erst am 19. Dezember 1941 durch den Architekten Cassiano Branco fertiggestellt wurde. Mit dem Wandel des Geschmacks und dem Aufkommen des populären Kinos wurde der alte Konzertsaal in ein Kino umgewandelt.

Am 5.10.1995 wollte der vorherige Eigentümer Empresa Artística, SA das *Coliseu* an IURD, die brasilianische Sekte „Universalkirche des Königreichs Gottes“, verkaufen. Diese Nachricht löste eine beispiellose Bewegung der Empörung und Aufruhr seitens der portugiesischen Bevölkerung aus. Verschiedene Künstler und Institutionen sowie der Gemeinderat und die Öffentlichkeit reagierten geschlossen auf die angekündigte Entfremdung des *Coliseu*.

Dieser Protest führte zur Gründung der „Associação Amigos do Coliseu do Porto“, die half, den geplanten Verkauf zu verhindern und das Gebäude zu schützen.

Am 28. September 1996 unterzeichnete der Gemeinderat eine öffentliche Urkunde über den Kauf des *Coliseu*, bestehend aus dem Kino *Passos Manuel*, dem Gartenpavillon, dem Dachbodensaal und einer Sammlung von 680.000 Erzählungen (*Contos*) umfasste. Kurze Zeit später, brach während einer Veranstaltung im *Coliseu* ein Feuer aus, das die Bühne, den Hauptsaal und die Umkleideräume zerstörte. Das restaurierte Gebäude wurde am 17. Dezember 1996 wiedereröffnet, bis 2005 wurden weitere Baumaßnahmen zur Verbesserung der Bausubstanz durchgeführt.

Am 12. September 2005 wurde das *Coliseu* als *Imóvel de Interesse Público* (Gebäude von öffentlichem Interesse) klassifiziert. Später wurde es in die weitaus größere Schutzkategorie aufgenommen, die die Gebäude der Baubehörde, die *Capela das Almas*, das Café Majestic, die Kirche Santo Ildefonso und das Kino *Batalha* umfasst. Seit September 2015 ist eine professionelle Ballettruppe mit dem *Balletteatro* die feste Kompanie im *Coliseu*. Seit Februar 2023 ist Miguel Guedes Chef im *Coliseu* do Porto.



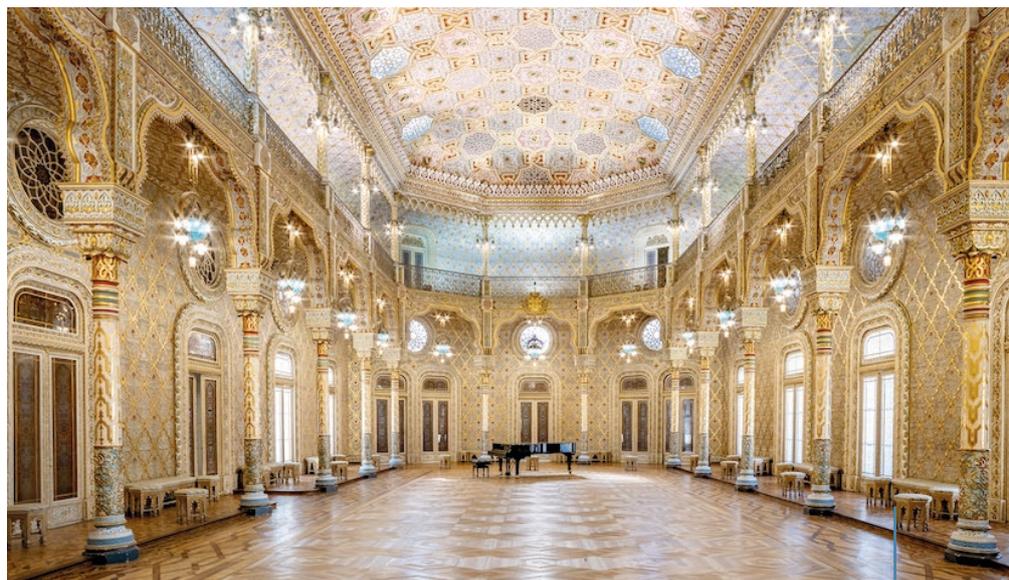
Palácio da Bolsa

Der Börsenpalast

CLAUS BUNK

Von der Grundsteinlegung 1842 bis zur endgültigen Fertigstellung vergingen ganze 70 Jahre. Sechs Architekten erarbeiteten die erlesene Ausstattung dieses prunkvollen Gebäudes, das den Reichtum der Handelsstadt Porto repräsentieren sollte. Es wurde 1909 durch König D. Manuel II eingeweiht, aber schon kurze Zeit später während der Wirren der bürgerlichen Revolution gestürmt und geplündert. Seit 1917 wurde es dann Eigentum der Handelsvereinigung von Porto.

Heute bietet der *Palácio da Bolsa* einen Raum mit einzigartigen Bedingungen für die Durchführung von Konzerten, Empfängen, Kongressen, Incentives, Modellausstellungen, Messen, Auktionen und anderen Veranstaltungen unterschiedlichster Art. Kommt man in das Gebäude hinein, steht man schon in dem mit einer Glaskuppel überdachten *Pátio das Nações*. Die prunkvolle Ausstattung des Arabischen Saals, des Gerichtssaals sowie der hauseigenen Bibliothek vermittelt dem Besucher eine Idee vom damaligen Reichtum und Wohlstand der Stadt Porto. Der *Palácio* kann täglich besichtigt werden.



Fotos: Pátio das Nações; Salão Árabe | www.Palácio da bolsa.com

Über wie viele Brücken musst du gehen

ALGETH WEERTS

Stellen Sie sich vor, Sie leben Ende des 18. Jahrhunderts in Porto. In der Stadt herrscht bereits reger Handel, Weinlieferungen aus dem Oberen Dourotal kommen in Gaia an, und es werden Märkte abgehalten. Die Leute sind auf Reisen. Der bereits florierende Weinhandel brachte Einnahmen und finanzierte einen umfangreichen „Verbesserungsplan“ (1794). Aber es gibt immer noch keine Brücke über den Douro, die Vila Nova de Gaia mit Porto verbindet! Alle Reisenden, Handelswaren und Markthändler werden per Boot transportiert!

Die erste Brücke

Die von 33 Flößen getragene *Ponte das Barcas* wurde am 14. August 1806 eingeweiht. „Es handelt sich vielleicht um das nützlichste Bauwerk von allen, die in Porto realisiert wurden, sowohl wegen der Freude am Spaziergang, zu der die Brücke anregt, als auch wegen des Komforts, den sie den Reisenden bietet, und weil sie wie die in Rouen mit den Gezeiten steigt und fällt, sich öffnet und schließt, um größeren Schiffen die Durchfahrt zu ermöglichen, und schließlich abgebaut und wiederhergestellt wird, wenn die Wechselfälle des Flusses es erfordern. Es ist unglaublich, wie viele Menschen täglich über diese Brücke gehen, besonders jeden Dienstag und Samstag“, sagte João António Monteiro do Azevedo. Für die Überquerung gab es Ticketpreise, nach Sonnenuntergang verdoppelten sie sich.

Die Bootsbrücken-Katastrophe

Ein denkwürdiger Tag: Am 29. März 1809 ereignete sich die Katastrophe an dieser Brücke. Napoleonische Truppen eroberten die Stadt und griffen sie an. Die panische Bevölkerung floh über die Brücke. Dieser Tag brachte die Tragödie. Etwa 4000 Menschen ertranken.

Die Hängebrücke

Die beiden noch heute existierenden Säulen auf der Ribeira-Seite sind Reste der *Ponte Pensil*. Eine Arbeit von Eng. Estanilau Bigot, eingeweiht im Januar 1843. „Züge überquerten den Douro noch nicht. Wir blieben am Bahnhof Gaia, wo wir nach dem Einchecken unseres Gepäcks für 200 Reis in einem der *Char-à-bancs* am Hauptbahnhof Platz nehmen oder einen Wagen chartern konnten ...“ »



Fotos: (links) Bau der Eisenbahnbrücke D. Maria Pia 1876; Bau der Brücke Luís I. 1886 | Emilio Biel; Wikimedia

Zwischen uns und der Stadt liegen derzeit der Fluss und die *Ponte Pensil*, die seit Januar 1843 VN de Gaia mit Porto verbindet, und zwar auf einer Distanz von 170 Metern, so lang ist der Hängeboden mit acht Schwellen. Begrüßen wir den wilden und melancholischen Douro, wenn wir vorbeikommen, und gehen wir langsam in Richtung Cais da Ribeira ...“ Die Überquerung der Pensil Brücke, deren Sicherheit zweifelhaft war, war kein angenehmes Unterfangen. Die Verankerungen knarrten. Unten sah der Douro aus wie ein schwarzes Monster, das auf Opfer wartete. Der Abriss der Brücke begann dann auch 1887.

Ponte D. Maria Pia

Die D. Maria Pia-Brücke ist eine Eisenbahnkonstruktion und wurde zwischen dem 5.1.1876 und dem 30.10.1877 von Casa Eiffel&Cie, Gustave Eiffel, erbaut. Seinerzeit galt sie als Höchstleistung dieser Technik, bis heute ist sie mit den 160m Spannweite der Eisenbogen eine der größten der Welt und damit eines der bemerkenswertesten Bauwerke seiner Art. Sie darf als internationale Ko-Produktion angesehen werden, denn sie ist nicht nur Frucht der Arbeit portugie-

sischer Baumeister und Handwerker. Gustave Eiffel und der aus Berlin stammende Konstrukteur Théophile Seyrig gehörten federführend dazu. Die Einweihung fand am 4. November 1877 im Beisein von König D. Luís I. und Königin D. Maria Pia statt, die der Brücke ihren Namen gab.

Am 24. Juni 1991 wurde die Brücke gesperrt. Obwohl zwischenzeitlich eine Reaktivierung der Brücke – als Touristenattraktion oder zur Überquerung zu Fuß oder mit dem Fahrrad – in Erwägung gezogen wurde, ist sie bis heute nicht zugänglich.

Ponte Luís I

Die wohl berühmteste Brücke in Porto ist die *Ponte Luís I*. Entgegen der landläufigen Meinung wurde diese Brücke nicht von Gustave Eiffel entworfen. Die Brücke, die die alte Hängebrücke *Ponte Pensil* ersetzte, wurde vom Ingenieur Théophile Seyrig entworfen. Seyring hatte zuvor mit Gustave Eiffel am Bau der Eisenbahnbrücke *D. Maria Pia* zusammengearbeitet. Die Brücke wurde mit dem Oberdeck im Jahr 1886 eröffnet. Zwei Jahre später wurde das Unterdeck in Betrieb genommen.



Foto: Ponte Luís I heute mit Metro Oberdeck und unterer Fahrbahn | Wikipedia

Am 27. Juni 2003 wurde das Oberdeck für den Verkehr gesperrt, um die Struktur an den U-Bahn-Betrieb anzupassen, und seit 2005 dient es der gelben Linie der Metro Porto (Hospital S. João – Vila d'Este). Sie wird auch von Fußgängern genutzt, zum Beispiel zum *Jardim do Morro*. Seit der Sanierung des Unterdecks sind dort nur noch öffentliche Verkehrsmittel, Fahrräder und Fußgänger zugelassen.

Ponte da Arrábida

Seit den 1930er Jahren war es notwendig, alternative Verbindungen zu den alten Brücken zu schaffen, um dem wachsenden Verkehrsaufkommen gerecht zu werden. Am 22. Juni 1963 wurde die Arrábida-Brücke schließlich eröffnet. Der für das Projekt verantwortliche Ingenieur war Edgar António de Mesquita Cardoso (zusammen mit dem Architekten Inácio Peres Fernandes, den Ingenieuren José Francisco de Azevedo e Silva – Lichtstudie – und José do Canto Moniz, Gleisverstärkung). Der Bau wurde dem Ingenieur José Pereira Zagallo anvertraut. Zum Zeitpunkt ihrer Erbauung im Jahr 1963 hatte die Brücke den größten Stahlbetonbogen der Welt.

Die Gesamtlänge des Decks beträgt 614,6 Meter bei einer Breite von 26,5 Metern. Die Spannweite beträgt 270 Meter. Der Bogen besteht aus zwei parallelen, 8 Meter breiten Hohlrippen, die durch Längs- und Querstreben verbunden sind.

S. João-Eisenbahnbrücke

Diese Brücke wurde im Jahr 1991 eingeweiht und ersetzte die „Alte Dame“ - die *Ponte D. Maria Pia*. Die neue Brücke ermöglicht eine zweigleisige Durchfahrt von Zügen mit 120 km/h. Auf der alten Brücke fuhren sie mit 20 km/h, auf einer einzigen Spur.

Brücke Infante Dom Henrique

Die am 30. März 2003 eröffnete Brücke ist als *Ponte do Infante* bekannt und eine Straßenbrücke. Sie wurde als Ersatz für das Oberdeck der Brücke Luís I errichtet, das später für die Nutzung durch die „Gelbe Linie“ umgebaut wurde. Die Brücke stellte, wie bereits die Brücken zwischen Porto und Gaia, einen Weltrekord für diesen Brückentyp auf und diente seitdem als Referenz für zahllose später gebaute Brücken.

Os Rabelos & A Ribeira

CLAUS BUNK

Rabelos: Die Flusskähne Portos

Bis zur Fertigstellung der Eisenbahnlinie 1879 von Porto bis Peso da Régua dienten die Flusskähne, *Rabelos* genannt, dazu, die Portweinfässer aus dem Dourotal nach Porto zu bringen. Der Douro war damals ein relativ reißender Strom, weil er nicht, wie heute, durch Staustufen gebremst wurde. Somit war der Transport der Fässer ein stetiges Abenteuer, bei dem oft die Ladung von bis zu 100 Portweinfässern in den Fluß fielen. 12 Bootsleute waren notwendig, um das Transportmittel durch die Stromschnellen des Douro zu steuern. Heute sind die restaurierten Boote lediglich ein museales Andenken an diese Zeit und liegen als touristische Attraktion vor den Restaurants der *Ribeira* Altstadt.

Ribeira: Die Altstadt Portos

Ein Besuch der portugiesischen Metropole Porto führt dich unweigerlich in das alte Zentrum der Stadt – *Ribeira*. Das Viertel am Ufer des Douros, hat sich zu einem angesagten Stadtteil für Touristen auf der Suche nach gutem Essen und Unterhaltung entwickelt. Leider kam es in den letzten Jahren immer wieder zu Ausschreitungen und Schlägereien, die mit in Porto ausgetragenen Fußballspielen eine Verbindung hatten. Doch das war nicht immer so. Es ist gar nicht so lange her, da war die inzwischen zum Weltkulturerbe ernannte Altstadt von Porto die Heimat armer Fischer und einfacher Leute. In so mancher Gasse wird das angesichts schlichter Häuser sichtbar. Der Sanierungsbedarf in der *Ribeira* war und ist immer noch groß. Das Viertel, das direkt am Douro liegt hat seinen besonderen Charme. Verwinkelte Gassen und oben thront die Brücke Luís I über allem. Wie in der Hauptstadt Lissabon zieht es auch hier jährlich riesige Touristenströme an, die Restaurants und das Flussufer mit ihren Rollkoffern bewaffnet okkupieren.

Fotos: Rabelos auf dem Douro; Antike Häuser an der Ribeira gelegen | Claus Bunk



Porto und der Tourismus

DIRK FRIEDRICH

In den letzten Jahren hat sich Portugal zu einem beliebten Touristenziel entwickelt, die Besucherzahlen steigen kontinuierlich. Ein Segen für das wirtschaftlich rückständige Land, der Tourismus bringt Geld, schafft Arbeitsplätze. Viele Touristen tun dem Land ohne Frage gut. Nur wann wird aus viel zu viel? Die Veränderungen durch den Tourismus lassen sich auch in Porto gut beobachten.

Achtzehn Jahre ist es her, dass ich zum ersten Mal einen Fuß in diese Stadt gesetzt habe. Ich bin immer schnell wiedergekommen, bald dann ganz geblieben. Was für mich eine lange Zeit ist, ist in der Geschichte Portos nur ein kleiner Abschnitt. Aber in diesen Jahren hat sich die Stadt verändert, so sehr und in so kurzer Zeit, wie vielleicht nie zuvor.

Ich habe den morbiden Charme geliebt – zerfurchte Fassaden, heruntergekommene Häuser, grau-bunt und wettergegerbt. Und das Leben in der Stadt, auf den Straßen und den größeren und kleineren Plätzen des Zentrums, in den Geschäften und Lokalen. Es war herzlich und entspannt, irgendwie familiär; immer was los, aber auch immer noch Platz für eine Person mehr. Auch am Abend und in der Nacht: Bars und Clubs, kleine Theater und Bühnen gab es viele, man musste sie nur kennen oder finden. Denn Leuchtreklamen und Werbung gab es längst nicht an jedem dieser Lokale – wer hier war, kannte die Stadt, und wer die Stadt nicht kannte, kam eher selten hierher oder lernte sie eben schnell kennen, der Offenheit, Freundlichkeit und Geselligkeit der Portuenser sei Dank. Aber die Stockwerke über den Geschäften und Cafés, Bars und Restaurants waren oft in bedauerlichem Zustand, bei reinen Wohnhäusern war es

genauso: Viel Verfall, viel Leerstand. Gründe dafür gab es viele: ein aus der Diktatur stammendes Gesetz, das Mieter vor Mieterhöhungen schützte und Hausbesitzern die Lust an der Instandhaltung nahm; unzählige Emigranten, die auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen Land, Stadt und Haus teils für immer verlassen hatten; verstorbene Hausbesitzer, deren Erben, wenn es sie denn gab, nicht auffindbar waren oder woanders lebten und sich nicht weiter kümmerten; eine Stadtverwaltung, die wenig tun konnte, und nicht zuletzt bescheidene wirtschaftliche Mittel. Denn natürlich wollten viele dort gerne wohnen, es hatte aber kaum jemand das Geld, ein solches Haus zu kaufen und wieder bewohnbar zu machen.

So sehr ich den morbiden Charme mochte, die Probleme waren offensichtlich, und es drängte sich nicht nur mir die Frage auf, wie die Stadt, wenn es so weiterginge, in zehn oder zwanzig Jahren aussähe. So weiter ging es nicht, aber zunächst drohte es sogar noch schlimmer zu werden. Die Wirtschaftskrise traf das Land mit voller Wucht. Es wurde gespart, gekürzt und entlassen, wo man nur konnte und viele, auch solide finanzierte Leben gerieten aus den Fugen. Eine der Folgen: Massenhaft (zuvor bewohnte) Häuser standen zum Verkauf, die Immobilienpreise fielen in den Keller. »



Foto: Ribeira, Flussufer | Dirk Friedrich

Wer jetzt noch Geld hatte, bekam viel dafür und obendrauf bald die Möglichkeit, seinen neuen Besitz zu vergolden. Denn in Portugal – besonders an der Küste und in den großen Städten – setzte wenige Jahre später ein vorher kaum vorstellbarer Tourismusboom ein.

Waren es in den ersten zehn Jahren des Jahrtausends eher wenige, zumeist Individualreisende oder Rucksacktouristen, die das Portugal nördlich der Algarveküste besuchten, kamen bald immer mehr Besucher, alleine, mit der Familie, in Gruppen, übers Wochenende, ein paar Tage oder länger. 2007 noch etwas weniger als sieben Millionen, waren es 2013 schon mehr als 16 Millionen Touristen, 2019 dann gar 27 Millionen. Nach Corona ging es schnell weiter: 2022 schon wieder über 22 Millionen Besucher, 2023 waren es 30 Millionen. Die Zahlen für 2024 bestätigen den Trend. Der Tourismus war und ist also wichtig für Portugal, er bringt Geld und schafft Arbeitsplätze; 2024 trug er 16,5% zum BIP bei. In Porto waren es 2024 bis Oktober bereits 5,5 Millionen Besucher, hinzu kommen die Touristen, die sich in Vila Nova de Gaia auf der anderen Flussseite einquartieren.

Ganz schön viel für eine Stadt mit gut 230.000 Einwohnern. Doch nach der Finanzkrise war es eben auch der Tourismus, der der Stadt wieder auf die Beine geholfen hat, die Gäste brachten Geld und kehrten begeistert nach Hause zurück, bald kamen mehr Gäste und brachten mehr Geld. Die Nachfrage nach Immobilien und mit ihr die Preise stiegen um die Wette und auch die Ruinen verschwanden Stück für Stück aus dem Stadtbild. Zumeist finanzstarke Investoren kauften, renovierten, verkauften, es eröffneten Hotels, Restaurants, Tourenanbieter und Souvenirläden in atemberaubender Geschwindigkeit. Den morbiden Charme muss man heute lange suchen, die Innenstadt strahlt jetzt in schönstem Glanz, wobei – dem Status als UNESCO-Welterbe sei Dank – besonders im historischen Zentrum die traditionelle Architektur und Fassadengestaltung erhalten geblieben ist.

Alle glücklich und zufrieden also? Nicht wirklich. Das Geld, sagen viele, geht in die falschen Taschen, nämlich in die der großen Ketten und Investoren, während die Jobs im Tourismus oft schlecht bezahlt und unsicher sind. Und das Leben in der Stadt hat sich verändert. Viele Bewohner haben das Zentrum Richtung Stadtrand verlassen, weil alles teurer wird, weil Supermärkte, das kleine Café an der Ecke und andere Dinge des täglichen Lebens verschwinden, weil immer mehr auf Besucher und immer weniger auf Bewohner ausgerichtet ist. Viele Portuenser zog und zieht es in den lange vernachlässigten Osten der Stadt, wo vieles zwar noch schmutziger

(und der Charme an manchen Ecken noch ein wenig morbide), das Wohnen aber günstiger ist. Wobei unvermeidbar auch dort die Immobilienpreise und Mieten anziehen. Denn es steigt nicht nur die Nachfrage, sondern damit einhergehend auch die Lebensqualität in diesen Stadtteilen. Neue Supermärkte eröffnen, die Stadtverwaltung saniert Straßen und errichtet neue Grünanlagen, schafft neue städtische Zentren.

In den traditionellen Vierteln des Zentrums mit ehemals über Generationen gewachsener Nachbarschaft hingegen springen einem heute nur noch Touristenunterkünfte und Souvenirshops ins Auge, gibt es mehr Touristen als Bewohner, überall ist es laut und voll, Menschenmassen wälzen sich durch die Sträßchen und Gassen der Altstadt. Nur ist das alles nicht die Schuld der Touristen, sondern Folge ihrer großen Menge. Und niemand möchte die Besucher loswerden, die Portugiesen sind weltoffen, gastfreundlich und wissen auch, dass es ohne Tourismus nicht geht. Aber man fragt sich schon, wann der Punkt erreicht ist, an dem Tourismus nicht mehr nur gut ist, sondern auch schadet; an dem er eine Stadt nicht mehr aufblühen lässt, sondern sie zu ersticken droht.

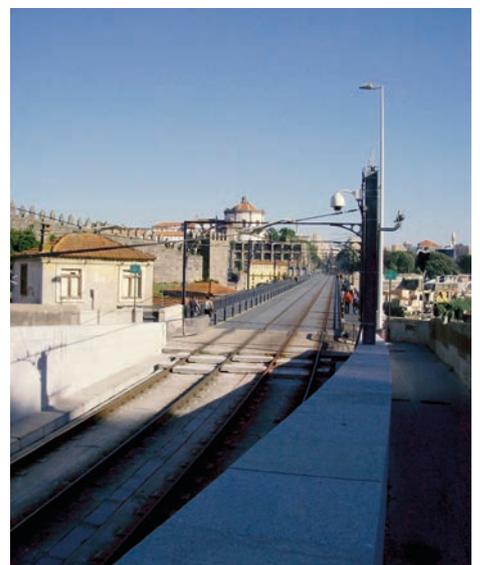
Hans Magnus Enzensberger schrieb mal: „Der Tourist zerstört, was er sucht, indem er es findet.“ Das trifft auch auf Porto zu. Nicht auf seine Sehens-, aber umso mehr auf seine Liebeshwürdigkeit. Denn natürlich geht im Stadtzentrum das portugiesische Flair verloren, wenn immer weniger Portugie-

sen dort leben, wenn Gastgeber nur noch Dienstleister und Besucher nur noch Kunden sind. In einer Stadt ohne Bewohner, in der keiner länger als ein paar Tage bleibt, ist viel Bewegung, aber kein wirkliches Leben. Wie in einem Vergnügungspark.

Und wenn die ganz großen Touristenströme einmal versiegen? Weil ein anderer Hotspot auftaucht, weil die Stadt nicht mehr so günstig ist und eher steril als geheimnisvoll, weil alles beliebig und austauschbar geworden ist? Wenn sich all die Hotels nicht mehr rentieren, Einnahmen wegbrechen, Restaurants schließen? Wird dann aus dem Vergnügungspark wieder ein richtiges Stadtzentrum oder beginnt ein langsamer Verfall, bis der morbide Charme zurückkehrt? Aber erst einmal geht es munter weiter.

Zu den 190 Hotels in der Stadt kommen in Kürze 122 dazu, die sich derzeit in Planung oder schon im Bau befinden. Und auch für die Portuenser geht es immer weiter, wenn nötig eben in einem anderen Teil der Stadt. Porto und die meisten der Leute hier haben schon Schlimmeres erlebt.

Fotos: Praça da Liberdade (Platz der Freiheit) und Eisenbahnbrücke Luís Juli | Dirk Friedrich



Mein Bairro

ALGETH WEERTS

Wer als Tourist sagt, „Ich war in Porto“, der spricht meistens von Portos Innenstadt, der *Baixa*, und eventuell von *Matosinhos*, Portos Strand. Man hat die wichtigen Dinge gesehen, den Bahnhof *São Bento*, die Altstadt, die *Ribeira*, den *Mercado do Bolhão*; hat drüben in Gaia Portwein getrunken, den Sonnenuntergang von der *Ponte Luís I* aus gesehen. Viel bewundert. Und viel verpasst. Porto ist ein Ort für Wochenend-Trips und Kurzurlaube - für eine Woche oder weniger, für den Beginn oder das Ende der Pilgertour.

Porto ist nur ein Teil von Grande Porto, das in etwa der Stadt-Metropole, die sich um die Stadt herum entwickelt hat, entspricht. Viele Städte, *Conselhos* (ein *Conselho* ist die lokale Verwaltung einer Gemeinde) zusammengefügt wie ein Puzzle, ergeben Grande Porto, von Espinho im Süden bis Póvoa de Varzim im Norden und weit nordöstlich Santo Tirso.

Die Stadt Porto überrascht mich bis heute. Gleich ein paar Schritte hinein in eine Seitenstraße der mit Autos vollgestopften Avenida ist ein entzückendes und ruhiges Wohnviertel mit blühenden Gärten zu finden; irgendwo eröffnet sich plötzlich ein berauschender Blick auf den Fluss Douro. Und wer sich traut, in einen der Hinterhöfe zu schauen, kann vielleicht die „*Ilhas*“ entdecken, Miniwohndorf, die in der Zeit der Industrialisierung entstanden sind, eingeschossige Häuschen rechts und links an einem Weg aufgereiht, meistens mit einem Tor zur Straße hin. Und ein *Bairro* ist so etwas wie ein „Viertel“ in deutschen Städten. Ich wohne in der *Urbanização Prelada* oder *Cooperativa Cidade Prelada* (CCP), das ist mein *Bairro*.

Eine „*Urbanização*“ ist eine Art Stadtteilverlängerung. Die *Urbanização Prelada* ist umgeben von den Gemeinden Ramalde, Viso und Prelada und liegt etwas am Rand der Stadt Porto. Ein Wohnviertel mit mehreren Hochhäusern, 6 bis 13 Stockwerke hoch. Die meisten auf architektonisch interessante Art verschachtelt, teilweise mit kleinen Ladenlokalen im unteren Stockwerk. Dazwischen ist viel Platz und viel Grün. Den Mittelpunkt bildet ein kleiner Park, *Jardim Sarah Afonso*. Die umliegenden Gemeinden hatten Anfang der 90er Jahre das Gebiet gemeinsam gekauft. Hier war Brach- und Weideland, bis 1993 die *Cooperativa Cidade do Prelada* mit vielen Sozialwohnungen entstand.

Das ist ein angenehmes und ruhiges Viertel, mit allen Annehmlichkeiten des täglichen Lebens, Supermarkt und Restaurants, kleine Läden für alles, was der Mensch so braucht, Friseur, Cafés. Hier wohnen alte Leute und Familien, Leute die zur Arbeit gehen, Kinder. Und genauso war es gedacht: „Wir wollten einen Wohnbereich konzipieren, ein umfassenderes Konzept von Lebensqualität, das über die Grenzen des



Foto: Cooperativa Cidade Prelada | Algeth Weerts

Gebäudes hinausgeht, ein Wohnbereich, der sich nicht auf die altbackene Idee einer Schlafstadt beschränkt“, so Filipe Araújo, Vize- Bürgermeister Portos 2023 auf der Feier zum 30. Jahrestag der CCP. Im *Jardim Sarah Afonso* finden im Sommer Open-Air-Discos und –Kino statt, dort wird São João gefeiert, dort sitzt man das ganze Jahr über in der Sonne oder trifft sich sommers zu einem *Churrasco* (Grillabend).

Es gibt zwei Buslinien, und die Metrostation „Ramalde“ ist wenige Minuten entfernt. An der Straße dorthin stehen um einen Innenhof viergeschossige Gebäude mit Sozialwohnungen. Die Wäsche flattert zwischen den Bäumen an der Straße, alte Frauen in schwarzer Kleidung sitzen vor der Haustür. Der alte Teil *Ramalde no Meio* und der kleine Fluss Granja bieten sonnige, ruhige Idylle gleich um die Ecke!

In den letzten Jahren wurden immer mehr Wohnungen der *Urbanização* als Eigentumswohnungen verkauft. Und drumherum entstehen durch den Bau von weiteren Häuserblocks, die dem modernen Geschmack Rechnung tragen, neue Wohnviertel. Dadurch ergibt sich auch ein allgemein erhöhtes Verkehrsaufkommen. Die Straßenführung der *Urbanização* ist allerdings geblieben, wie sie war.

Vor drei Jahren wurde dann eine der letzten großen Brachflächen erschlossen, und bald entstand das Gebäude der Liga Portugal, ein ambitionierter Entwurf des jungen Portuenser Ateliers OODA. „Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch die Genehmigung und Übertragung von Grundstücken für [...] den neuen Sitz der por-

tugiesischen Fußball-Profiliga. Die Aufmerksamkeit und die Investitionen, die dieser Teil der Stadt erhalten hat, sind bemerkenswert“, ebenfalls Filipe Araújo (2023, s.o).

Am 13. Dezember 2024 wurde die *Arena Liga Portugal* eingeweiht. Das Gebäude empfinde ich jedoch als großen Stilbruch in Bezug auf die ursprüngliche Idee des Viertels. Zudem das dazugehörige Gelände einen großen Teil des Flüsschens Granja einnimmt und in ein Betonbett zwingt. Kein gutes Beispiel für die ambitionierten Vorhaben, einen Stadtteil mit Wohnqualität zu erhalten.

Manchmal habe ich ein bisschen Angst vor diesen Veränderungen. Ich wohne seit vier Jahren hier. Trotz der vielen Menschen ist mein Bairro bisher zum Glück immer noch klein genug, so dass man sich kennt, ein bisschen Schwatz auf der Straße halten kann, immer noch ein Kleinod im Getümmel der Neubauten. Mein Haus hat neun Stockwerke mit je 4 Wohnungen.

Die Nachbarn im Haus sind immer bereit für ein paar Worte, man kennt sich. Oder sollte ich besser sagen: man kennt die *alemã*, die Deutsche? Die *Urbanização* ist zwar international, aber ich bin ziemlich sicher die einzige Deutsche hier.

Berühmte Leckerbissen Portos

LUISE ALBERS, PETER KOJ & CLAUS BUNK

Portuenser Kutteln (Tripas)

Das berühmteste Gericht der *In-victa* sind natürlich die *Portuenser Kutteln*. Sie haben den Bewohnern der Stadt sogar den Beinamen „Kutteleser“ (*tripeiros*) gegeben – im Gegensatz zu dem „gesünderen“ Spitznamen der Lissabonner, „Salatköpfe“ (*alfacinhas*). Und wie es in solchen Fällen üblich ist, gibt es auch eine historische Legende, die dieses Phänomen erklärt; sie hat allerdings den kleinen Schönheitsfehler, dass die Historiker sich nicht über ihren wahren Ursprung einig sind. Einige verweisen auf eine Flotte, die von Rui Pereira geführt wurde, um dem Mestre de Aviz (1384) zu Hilfe zu eilen, andere auf die Armee, die 1415 an der erfolgreichen Expedition nach Ceuta unter dem Kommando Heinrichs des Seefahrers teilnahm. Wie dem auch sei, der weitere Fortlauf der Geschichte ist derselbe: um die Schiffsbesatzung zu versorgen, schlachteten die Portuenser alles Rindvieh, das sie auftreiben konnten. Äußerst sympathisch, wie sie nun mal sind, überließen sie der Truppe das Muskelfleisch und behielten zur eigenen Ernährung die Eingeweide. Und sie machten das Beste daraus, indem sie zu dem wenig appetitlichen Grundstoff verschiedene Zutaten hinzufügten, die aus dem Armeleute-Essen im Laufe der Jahre und Jahrhunderte einen Festschmaus machten. Man weiß nicht, wann die unerlässlichen Bohnen dazukamen (es kann erst nach der Entdeckung Amerikas der Fall sein), und erst recht nicht, wann die übrigen Zutaten wie Kalbshaxe, Huhn, geräucherter Schinken, Kochwürste und Karotten.



darüber Käsescheiben. Sie wurde von Daniel David Silva in Porto erfunden, der in der *Cervejaria da Regaleira*, dem bekannten Restaurant in der Rua do Bonjardim, pikante Kleinigkeiten zubereitete. Er hatte sich in Frankreich aufgehalten, und weil er eine Parallele zwischen dem scharfen Leckerbissen und den französischen Frauen sah, nannte er seine Kreation *Francesinha*, d.h. „kleine Französin“. Es sollte noch erwähnt werden, dass für eine gute *Francesinha* die spezielle Soße (*Molho*) nicht fehlen darf. Man kann bei jedem Schlachter eine Standardsoße erwerben, doch in den Restaurants werden die Soßen nach eigenem Rezept hergestellt, sie können sehr schmackhaft sein.



Bacalhau à Gomes de Sá

Ein Weihnachtsfest in Porto ist undenkbar ohne Kabeljau/Stockfisch nach Gomes de Sá. Dies ist eine der über 500 verschiedenen Arten, wie Stockfisch in Portugal zubereitet wird, das Rezept geht auf die Region Porto zurück. Der Erfinder Gomes de Sá lebte in Porto. Er hatte die Idee, Kabeljau kleinzuhacken und zusammen mit Kartoffelstücken, hart gekochten Eiern, Zwiebel, Knoblauch im Backofen zu garen. Die Zwiebeln werden frittiert, bevor sie mit dem Kabeljau und den Kartoffeln vermischt werden. Zusammen mit verquirltem Ei, einem Schuss Olivenöl und evtl. einigen Oliven zur Garnierung in den Backofen, zum Schluss streut man noch etwas Petersilie oder Koriander darüber, je nach Geschmack. Da der *Bacalhau* in Salz konserviert ist, muss man ihn schon am Tag vorher wässern, damit er das Salz verliert. Es handelt sich um ein einfaches rustikales Gericht, das leider heute durch den hohen Preis des Stockfisches zum Luxusessen geworden ist.



Francesinha

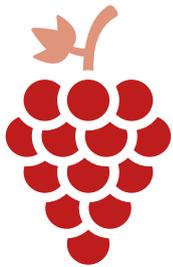
Sehr viel jüngeren Ursprungs, aber dennoch ziemlich berühmt ist die *Francesinha*. In ihrer Originalversion besteht sie aus einem Brot, gefüllt mit Rindfleisch, frischen Würstchen, Schinken und einer weiteren dünnen geräucherten Wurst,

Portwein- ein Auslaufmodell?

GERD JÜCKSTOCK

Portugal, insbesondere das Douro-Tal, ist weltweit bekannt für seinen Portwein – ein Symbol portugiesischer Kultur und Tradition. Doch wie steht es um die Produktion dieses edlen Tropfens in der heutigen Zeit?

Die aktuelle Lage der Portweinproduktion in Portugal



Die Krise im portugiesischen Weinbau hat inzwischen auch die Portweinproduktion erreicht: Im Jahr 2000 machten die Exporte noch 65% der Gesamtverkäufe aus, heute nur noch 28%. Die Überproduktion am Douro, aber auch im Alentejo verursachen der Weinbranche große Sorgen, und das, obwohl sich die Rebflächen insgesamt seit 1990 halbiert haben. Die portugiesische Regierung hat daher mit EU-Unterstützung ein Krisendestillationsprogramm aufgelegt, um die Folgen etwas abzumildern. Bereits in den 2000er Jahren deutete sich die Krise im Portweinhandel an, sie wurde dann durch den Brexit erheblich verschärft; aber auch das Verbraucherverhalten trug seinen Teil dazu bei.

Herausforderungen und Anpassungen



Die Portweinproduktion sieht sich zunehmend mit klimatischen Herausforderungen konfrontiert. Steigende Temperaturen und unregelmäßige Niederschläge beeinflussen die Traubenreife und die Ernteerträge. Dennoch haben viele Winzer innovative Lösungen gefunden, wie den Einsatz moderner Bewässerungssysteme und die Rückbesinnung auf widerstandsfähige, einheimische Rebsorten. Allerdings sind die Produktionskosten u.a. durch Steillagen und geringe Mechanisierungsmöglichkeiten hoch, und die Überflutung des Marktes mit spanischem Billigwein verstärkt die aus der Überproduktion resultierenden Probleme noch. Der Krise im Absatz von Wein begegnet das portugiesische Landwirtschaftsministerium mit einer Summe von 20 Mill. Euro, die für Destillation von überschüssigen Lagerbeständen an Rot- oder Roséwein zur Verfügung gestellt werden. Positiv wirken sich auch die Bemühungen verschiedener Institutionen im Bereich des nationalen und internationalen Marketings aus. »



Qualität und Nachhaltigkeit

Ein weiterer positiver Trend ist die verstärkte Fokussierung auf Qualität und Nachhaltigkeit. Viele Produzenten setzen auf umweltfreundliche Anbaumethoden und investieren in Technologien, die den ökologischen Fußabdruck reduzieren. Dies hat nicht nur die Qualität des Portweins gesteigert, sondern auch das internationale Ansehen der portugiesischen Weinindustrie gefördert.

Wirtschaftliche Bedeutung



Portwein bleibt ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Portugal. Die Nachfrage auf internationalen Märkten ist stabil, und neue Märkte, insbesondere in Asien, eröffnen zusätzliche Chancen. Gleichzeitig wird die Diversifizierung der Weinproduktion in Portugal vorangetrieben, um die Abhängigkeit vom Portwein zu verringern.

Fazit

Die Portweinproduktion in Portugal steht vor Herausforderungen, zeigt jedoch eine bemerkenswerte Anpassungsfähigkeit und Innovationskraft. Mit einem klaren Fokus auf Qualität, Nachhaltigkeit und Tradition bleibt Portwein ein unverzichtbarer Bestandteil der portugiesischen Identität und ein Genuss für Weinliebhaber weltweit. Das etwas verstaubte Image des Portweins beginnt sich zu wandeln, dazu tragen auch hippe Mixgetränke bei.

Wussten Sie schon, dass...

- seit 2014 in Porto jeweils am 10. September, dem Tag, an dem 1756 der Marquês de Pombal die erste geschützte Weinregion der Welt schuf, der *Internationale Tag des Portweins* gefeiert wird? (Veranstalter ist das Portwein-Institut)
- die Douro-Weinbauregion ursprünglich viel kleiner als heute war und im Laufe der Jahre immer mehr erweitert wurde?
- sowohl Port als auch die ungespritzten Weine vor allem auf fünf Rebsorten basieren? Es sind:

Touriga Nacional, Touriga Franca, Tinta Roriz (Tempranillo), Tinta Barroca und Tinto Cão. Von diesen gilt Touriga Nacional als die attraktivste Rotwein-Sorte, warum sie auch die bekannteste des Landes ist.

Sie erbringt Weine von intensiver Farbe, kräftigem Geschmack und hohem Tanningehalt.

- das Portweininstitut in Porto schon seit 1933 die Qualität des Weins kontrolliert, seine Wurzeln aber bis ins Jahr 1756 zurückreichen?
- das Portwein-Handelshaus Andresen von einem Föhler Schiffsjungen gegründet wurde?
- weißer Port-Tonic in Portugal und inzwischen auch hier ein Sommer-Hit ist?
- es in diesem Jahr vom 10.-12. November eine internationale Online-Verkostung geben wird?
- das „Spritzen“ des Portweins sowohl der Haltbarmachung als auch der Geschmacksanpassung vor allem an die englischen Verbraucher diene?

INFOBOX Portwein

Portwein ist ein Likörwein, der in der abgegrenzten Region Douro unter besonderen Bedingungen hergestellt wird, die sich aus den natürlichen Ressourcen (Boden, Klima, Steillagen) und menschlichen Faktoren ergeben. Der traditionelle Herstellungsprozess umfasst die Unterbrechung der Mostgärung durch Zugabe von Weinbrand aus der Region, das Verschneiden der Weine und die Reifung. Portwein zeichnet sich durch seine besonderen Eigenschaften aus: einen Alkoholgehalt zwischen 18 % vol. und 22% vol., eine enorme Vielseitigkeit, bei der die große Vielfalt an Farben und Süßeinstellungen sowie eine lange Aroma- und Geschmacksbeständigkeit bei den meisten Weinen auffallen. Man unterscheidet folgende Portweinsorten:

Ruby: Dies sind Weine, bei denen die Farbentwicklung minimiert und das fruchtige Aroma und die Struktur junger Weine bewahrt werden sollen. Zu dieser Weinart gehören in aufsteigender Qualitätsreihenfolge die Bezeichnungen „Ruby“, „Ruby Reserva“, „Late Bottled Vintage“ (LBV), „Crusted“ und „Vintage“. Weine der besten Kategorien, vor allem „Vintage“, „Crusted“ und „LBV“, die nicht gefiltert wurden (auf dem Etikett kann der Vermerk „Unfiltered“ stehen), können länger in der Flasche aufbewahrt werden und gewinnen mit der Alterung an Komplexität.

Tawny: Wird durch das Verschneiden von Weinen unterschiedlicher Reifegrade gewonnen, die in Holzfässern, Tonnen oder Bottichen gereift sind. Dabei handelt es sich um Weine, die eine Entwicklung in Bezug auf das optische Erscheinungsbild und die folgenden Farbtöne aufweisen sollten: Rot-Gelbbraun, Gelbbraun oder Hell-Gelbbraun. Die Aromen erinnern an Trockenfrüchte und Gewürze; je älter der Wein ist, desto ausgeprägter werden diese Eigenschaften. Die bestehenden Kategorien sind: „Tawny“, „Tawny Reserva“, „Tawny mit Altersangabe“ (10 Jahre, 20 Jahre, 30 Jahre, 40 Jahre, 50 Jahre), „Sehr sehr alt“ und „Jahr der Lese“ (*Data de Colheita*). Dabei handelt es sich um Weine aus Chargen unterschiedlicher Jahre, mit Ausnahme von *Data de Colheita* (Wein aus einem Jahrgang), die normalerweise einem Tawny mit Altersangabe bei gleicher Reifezeit ähneln. Portweine der Klassifizierung „Tawny“ sind ab dem Zeitpunkt der Abfüllung und des Verkaufs trinkfertig.

Branco: Weißen Portwein gibt es in verschiedenen Stilen, die mit mehr oder weniger langen Reifezeiten und unterschiedlichen Süßegraden (extra trocken, trocken, halbtrocken, süß und sehr süß) verbunden sind, die sich aus der Art seiner Herstellung ergeben. Bei weißen Portweinen gibt es neben der Süße auch Unterschiede in der Vinifizierung, die sich auf das endgültige Profil des Weines auswirken. Es gibt Weine mit frischeren Blumen- und Fruchtaromen und andere mit einem traditionelleren Profil, mit Aromen von reifen Früchten und Trockenfrüchten. „White Light Dry“ Portwein entspricht einem trockenen oder extratrockenen weißen Portwein mit einem Mindestalkoholgehalt von 16,5 % vol.

Rosé: Rosafarbener Wein, der durch Mazeration mit geringer Intensität aus roten Trauben gewonnen wird und bei dem die Oxidationserscheinungen während der Herstellung und Reifung vor der Abfüllung begrenzt sind. Diese Weine sollten jung getrunken werden und haben normalerweise eine aromatische Fülle mit Noten von Kirsche, Himbeere und Erdbeere. Im Mund sind sie weich und angenehm. Sie sollten gekühlt oder auf Eis genossen werden und können auch in verschiedenen Cocktails serviert werden.





Foto: Festlicher Ballsaal im Factory House | Algeth Weerts

Feitoria Inglesa - Factory House

ALGETH WEERTS

Die *Feitorias* des 17. und 18. Jahrhunderts dienten ausländischen Kaufleuten, den so genannten *Factors*, als Treffpunkt, um ihre Geschäfte zu tätigen und ihre Interessen zu vertreten.

Die *Feitoria Inglesa*, das Haus der Britischen Vereinigung der Weinhändler von Porto, stammt aus dem 16. Jahrhundert. Das Gebäude ist die älteste britische Faktorei im Norden Portugals. Zudem ist es eines der letzten erhaltenen Gebäude, die während des britischen, portugiesischen und niederländischen Imperiums existierten.

Zwischen 1785 und 1790 wurde das schöne *Factory House* errichtet. Entworfen wurde es vom damaligen englischen Konsul John Whitehead. 1790 bezog die Vereinigung der Händler den heutigen Standort in Porto. Im Jahr 1806 überließ

die portugiesische Regierung dem britischen Konsulat das Grundstück, auf dem das Gebäude steht. Das Haus war als Treffpunkt für britische Verleger gedacht, um Geschäfte zu besprechen, und wurde zu einem privaten Club für die Briten, in dem sich die Händler und Spediteure zusammenschlossen, um ihr Monopol über die Herstellung und den Export von Portwein zu festigen. Den Grundstein für den Boom des Portweins legte der 1703 geschlossene Vertrag, der so genannte Methuen-Vertrag, der besondere Zollzugeständnisse für die Einfuhr portugiesischer Weine nach England vorsah. Durch ihre häufigen Treffen konnten die Briten ihre Preise gemein-

sam festlegen. Damit erlangten sie ein absolutes Monopol auf den Portweinhandel. Alle Geschäfte wurden unter absoluter Geheimhaltung gegenüber den Portugiesen abgewickelt.

Während der Napoleonischen Kriege wurde das Gebäude 1807 vorübergehend von der französischen Armee besetzt. Nach dem Krieg wurde es im November 1811 mit einem üppigen Abendessen und einem Ball wiedereröffnet. Bis 1814 entwickelte sich das Gebäude eher zu einem privaten Gentlemen-Club unter den Kaufleuten. Die Namen der Familien, die mit dem Weinhandel verbunden waren, wie Cockburn, Croft, Delaforce, Forrester, Graham, Sandeman, Symington, Taylor etc., sind eng mit der Geschichte des *Factory House* verbunden. Auf hölzernen Tafeln sind die Namen aller Schatzmeister seit 1811 aufgeführt. Darunter finden sich einige Namen, die noch immer mit den großen Hafenhäusern in Verbindung gebracht werden können. Im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelte das einen Hauch von Exklusivität, indem es festliche Bälle für die Briten von Porto veranstaltete, von denen die meisten portugiesischen Spediteure, die in der Weinindustrie tätig waren, ausgeschlossen waren.

Im unterirdischen Keller der *Feitoria Inglesa* lagern 15.000 Flaschen, darunter auch klassische Wein-Jahrgänge aus dem 20. und 21. Jahrhundert. Jeden Mittwoch veranstaltet das Haus ein Mittagessen für seine Mitglieder und Gäste. Dann werden diese Weine serviert.

Im Lesesaal wird die lokale Zeitung vom gleichen Tag vor 100 Jahren ausgestellt. Auch die große Küche des Hauses wirkt wie ein Relikt aus alten Zeiten. Das ganze Haus atmet Geschichte.

Aber es sind noch andere spannende Dinge in der *Feitoria Inglesa* zu finden: Zwei der gedruckten Originalausgaben (Zeichnungen) von Barão Forrester sind dort ausgestellt. Im Kartenraum sind viele alte Karten zu bewundern. Die Eingangshalle führt zu einer Freitreppe, die durch das große Oberlicht angenehm hell ist. Dort hängt das große Gemälde, auf dem John Whitehead zu sehen ist, und in seinen Händen ist der Vertrag für das Gebiet des Anglikanischen Friedhofs zu erkennen.

Zu finden ist das *Factory House* in der *Rua Infante Dom Henrique*, über der *Ribeira* gelegen, die damals der Hafen Portos war und wo die *Rabelos* die Weinfässer diesseits und jenseits des Douro angelandet haben. Leider ist das Haus für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Es gibt Führungen, die speziell angemeldet werden müssen.



Fotos: Küche im traditionellem Stil & Speisesaal | Algeth Weerts

Baron Forrester und der Douro

ALAN DAWBER

ÜBERSETZUNG: ALGETH WEERTS

Joseph James Forrester war ein vielseitiges Genie, ein Engländer schottischer Abstammung, der in Kingston-upon-Hull geboren wurde und 1831 nach Porto übersiedelte, um für seinen Onkel James in der Portweinfirma Offley, Webber und Forrester zu arbeiten. 1851 gründete er sein eigenes Unternehmen und hatte später auch eigene Weinberge.

Selbst mehrere Seiten können diesem unglaublichen Mann nicht gerecht werden: Er war Amateurmaler, sowohl von Porträts als auch von Landschaften, Fotograf, Töpfer und Sammler, und vor allem Weinproduzent und -exporteur. Aber auch Schriftsteller, Redner, Aussteller, Familienvater von sieben Kindern und Kartograph. Er schuf zwei bemerkenswerte Karten, die die Weinanbaugebiete des Douro-Tals beschreiben, die ersten ihrer Art!

Die größte Kontroverse, in die Forrester verwickelt war, ergab sich aus seiner festen Überzeugung, dass der Douro-Wein nicht mit Holunder, *Jeropiga** und sogar Branntwein (der bei der Umwandlung von Wein in Portwein hinzugefügt werden muss) verfälscht werden sollte. Er war der Meinung, dass der Gärungsprozess nicht unterbrochen werden sollte, dass die Weinherstellung so natürlich wie möglich sein sollte und dass skrupellose Erzeuger und Händler die Qualität des Weins zerstören würden.

1844 verfasste und veröffentlichte er anonym ein Dokument mit dem Titel „*A Word or Two on Port Wine*“ (Ein oder zwei Worte über Portwein), in dem er seine Meinung kundtat und Kritik an bestimmten Personen und Einrichtungen

übte, die am Weinhandel beteiligt waren. Dieses Dokument wurde verständlicherweise von verschiedenen Seiten schlecht aufgenommen, und in den folgenden Jahren wurde Forrester von einigen verleumdet. Zunächst schadete dies seinem Ruf. Doch insbesondere die portugiesischen Landwirte und Erzeuger unterstützten ihn und stimmten seinen Ansichten zu. Im Jahr 1845 enthält eine „Illustrierte Abhandlung“ 19 detaillierte, von ihm selbst gezeichnete farbige Abbildungen über die Auswirkungen der Pflanzenkrankheit Oidium oder Echter Mehltau auf die Rebe, zusammen mit seiner Sicht der Dinge und seinen Ratschlägen zur Heilung. Obwohl diese Krankheit schwerwiegend war, war sie nicht so verheerend wie die Reblaus, die die Wurzeln angriff und die Reben vollständig abtötete und die 20 Jahre später die Weinberge des Douro-Tals verwüstete.

Forrester war ein versierter Landschafts- und Porträtmaler und Fotograf. Und er nutzte seine Fähigkeiten, um Landschaften und Menschen in seinem geliebten Douro-Tal zu fotografieren.

Das Haupttransportmittel von Forrester war die Flussfahrt. Straßen gab es damals noch nicht, ebenso wenig wie Eisenbahnen, Gasthäuser waren nur wenige vorhanden oder äußerst einfach und schmutzig, und das Reisen war gefährlich. Dazu benutzte er sein spezielles „Rabelo“-Boot, das nach seinen eigenen Vorgaben gebaut wurde und über einen Speise- und Unterhaltungsraum, ein Schlafzimmer, ein Quartier für die Bediensteten usw. verfügte, die alle in einem relativ kleinen Boot untergebracht waren.

Forrester hielt sich sowohl aus der Politik als auch aus Konflikten heraus. Er verteidigte 1833 sehr tapfer die Weinhäuser des Unternehmens in Vila Nova de Gaia, indem er die marodierenden Soldaten von Dom Miguel davon abhielt, sie zu plündern und anzuzünden. Sein Onkel James, dessen Firmensitz sich in der *Rua Nova dos Ingleses* befand (die später in *Rua do Infante Dom Henrique* umbenannt wurde, als die sie bis heute bekannt ist), hatte ihn nach Gaia geschickt, um auf die Unterkünfte aufzupassen. Obwohl sie den Union Jack schwenkten, um einem „brennenden Schicksal“ zu entgehen, hatten mehrere Sitze anderer Gesellschaften, vor allem die portugiesischen, nicht so viel Glück. Viele wurden angezündet, und die Weinlager der *Real Companhia Velha* (Alte Königliche Weingesellschaft, 1756, ein Jahr nach dem verheerenden Erdbeben, vom Marquês de Pombal gegründet) wurden so stark beschädigt, dass sich diese Gesellschaft nie wieder vollständig erholte und beinahe in Konkurs gegangen wäre.

Tatsächlich hatte Pombal die Gesellschaft mit zahlreichen Befugnissen ausgestattet. Sie legte die Grenzen des Weinbaugebiets Douro fest, das zur ersten regionalen Bezeichnung der Welt wurde. Sie war in der Lage, alle Portweinexporte zu kontrollieren und zu regeln, die Produktion zu begrenzen, die zulässigen Weinanbaugebiete zu bestimmen, Höchst- und Mindestpreise für die Weinbauern festzulegen und bei Streitigkeiten zwischen Weinbauern und Portweinlieferanten als alleiniger Schiedsrichter aufzutreten. Im Jahr 1761 erhielt die Gesellschaft außerdem ein Monopol für den Verkauf von Branntwein. All dies wurde 1833 (zur Zufriedenheit von Forrester) in Frage gestellt, obwohl die Befugnisse der Gesellschaft 1843 und 1853 kurzzeitig wiederhergestellt wurden. Hauptsächlich der Methuen-Vertrag von 1703 hatte Portugal günstige Exportbedingungen für Wein und Textilien eingeräumt, aber 1831 beschloss das Vereinigte Königreich, Zölle auf alle eingehenden Weine zu erheben, und beendete damit die Vorzugsbedingungen, die portugiesische Weine im Rahmen des Methuen-Vertrags genossen hatten.

Joseph James Forrester war bei den meisten portugiesischen Weinbauern, Bauern und Landwirten sowie den höheren Gesellschaftsschichten beliebt, geradezu geliebt und respektiert.

Ihm lagen ihre Interessen am Herzen, er reiste regelmäßig zu den Weinbergen im gesamten Douro-Tal und hatte sich die Mühe gemacht, Portugiesisch zu lernen - alles ungewöhnliche Schritte für einen Ausländer und einen Engländer/Schotten (er war beides) in jenen Tagen. Forrester war insbesondere auch ein liebevoller Familienmensch. »





Foto: Rabelo Boot mit Portweinfässern beladen | historisches Archiv

Im Jahr 1847 starb seine Frau Elisa (geborene Cramp), die er 1836 geheiratet hatte, zusammen mit ihrer kleinen Tochter an Typhus. Dies war ihr siebtes Kind. Mutter und Kind sind auf dem Britischen Friedhof begraben, der Teil des anglikanischen Friedhofs St. James' ist (neben dem Grab von Baron Forrester).

Im Mai 1861 ertrank Baron Forrester in seinem geliebten Fluss, im *Cachão de Valeira*, damals eine sehr gefährliche enge Felsenschlucht, die von schnellen Strömungen durchflossen wurde. Und so endete vorzeitig das Leben eines wahren Genies, eines vielseitigen Mannes von grenzenloser Energie, der nicht nur ständig in Nordportugal unterwegs war, sondern auch hin und her nach England reiste, in einer Zeit, in der es keine Züge (in Portugal), keine Flugzeuge, keine brauchbaren Straßen (in Portugal), keine Telefone gab - nur handgeschriebene Briefe und langsame, unbequeme

Dampfer von Porto oder Lissabon. Der Regent Ferdinand II. verlieh 1855 Joseph James Forrester den Baronstitel auf Lebenszeit. Dies war eine ungewöhnliche und große Ehre, da es in Portugal keinen regulären Baronatstitel gab. Forrester war bei der königlichen Familie sehr beliebt und schloss feste Freundschaften mit ihr. Der frühe Tod von Forrester war eine Tragödie. Er war mutig und furchtlos, hartnäckig und ein Abenteurer von grenzenloser Energie, ein Entdecker, ein Mann, der in seinen 51 Jahren auf Erden so viel geleistet hat.

Er hatte die Weisheit, in den politischen Kämpfen, in deren Mitte er hier lebte, keine Partei zu ergreifen. Er war ein Liebhaber der Schönheiten der Natur. Er war ein Genie von unermesslichem Talent.

**Jeropiga* ist die Bezeichnung für ein traditionelles alkoholisches Getränk portugiesischen Ursprungs, das durch Zugabe von Aguardente zum Traubenmost hergestellt wird [Decreto Lei no. 326/338 e Lei no. 7.678; 1988]. Die Zugabe erfolgt zu Beginn des Gärungsprozesses und unterscheidet sich damit von einem anderen portugiesischen Traditionsgetränk, dem Abafado, bei dem Aguardente während des Gärungsprozesses zugegeben wird.

Textgrundlagen

- Delaforce, John; 1992; „James Forrester Baron of Portugal“
- Christie's Wine Publications
- Baron Forrester „Sense and Sensibility, a Story of the Douro 1831 to 1861“; (hrsg. als Erinnerungsschrift zur Forrester Ausstellung)
- A. Sheperd, A. Dawber. L&D. Frz, 2023; BHSP, Annual Report 2023
- Credland, Arthur G; Joseph James Forrester, „Shipper; Artist, Author and Fotographer“

Albergue de Peregrinos do Porto

ALGETH WEERTS

Genaugenommen hat mich der *Caminho Português*, der Pilgerweg nach Santiago de Compostela, nach Porto gebracht. Ende Oktober 2019 wollte ich den *Caminho* von Lissabon bis Porto gehen. Aus „unvorhersehbaren Gründen“ war der Weg eher beendet als geplant, und ich konnte 5 Tage in Porto bleiben. Diese Zeit habe ich in der freundlichen *Albergue de Peregrinos do Porto* verbracht (in vielen Pilgerherbergen – vor allem in Spanien – ist es üblich, dass man nur eine Nacht bleiben kann). Weil ich es danach in Deutschland vor Sehnsucht nach Porto nicht mehr ausgehalten habe, war meine Zuflucht erneut die *Albergue*, diesmal als *Hospitaleira*, also Freiwilligen-Arbeit gegen Kost und Logis, von Dezember 2019 bis Ende Februar 2020. Diese Arbeit bedeutet: am Vormittag die Schlafräume, Waschräume und Sanitäreinrichtungen sauber machen, die Flure und Aufenthaltsräume, die Küche. Den Garten pflegen, einkaufen, kochen fürs Team (wir waren drei bis fünf Leute). Nach 14 Uhr die neuen Pilger aufnehmen, eine Menge interessanter und netter Leute kennenlernen aus aller Welt, Pilgerpässe ausstellen. Geduldig Wege erklären, Tipps geben. Den Garten in Ordnung halten, die Tiere füttern (eine Katze und eine Schildkröte), Früchte aus dem Garten einsammeln; nachmittags und abends Anfragen und Anmeldungen bearbeiten. Nachts auf späte Pilger warten, die Küche aufräumen, abschließen.

Das Haus an der Rua Barão de Forrester gehörte ursprünglich einer portugiesischen Familie, die es der *Santa Casa da Misericórdia* (portugiesische Einrichtung der Wohltätigkeit und sozialen Hilfe, ähnlich deutscher Einrichtungen) vermacht hat. Oscar Miguel bewarb sich dafür, das Haus als Pilgerherberge zu übernehmen, und im Mai 2013 eröffnete er die *Albergue de Peregrinos do Porto*. Für mich eine der schönsten Pilgerherbergen, mitten in der Stadt, mit einem großen, sonnigen Garten, der zum Ausruhen einlädt. Während der Zeit der Pandemie ab 2020 hatten auch alle Pilgerherbergen sehr zu kämpfen. Die *Albergue* war mehrere Monate geschlossen, in einer Zeit, die normalerweise Pilger-Hochzeit ist! Für viele Pilgerherbergen ging es um das pure Überleben. Doch rasch nach den ersten Lockerungen waren die Pilger wieder unter-

wegs. Porto ist für viele Pilger Anfang oder auch Ende ihres Pilgerweges. Von Porto bis Santiago sind es 250km – in zwei Wochen gut zu schaffen. Einen Urlaub lang. Zudem gibt es die günstige Anbindung mit Portos Flughafen. In Porto bieten auch viele Hostels einfache Unterkunft. Es gibt in Porto, neben der *Albergue de Peregrinos do Porto* noch eine weitere Pilgerherberge der *Associação Via Portus Cale*, eine christlich inspirierte Vereinigung, die aber wenigen bekannt ist.

Warum es wichtig ist, dass es eine Pilgerherberge ist? In Pilgerherbergen kann man entlang des Weges übernachten. Meistens rustikal, in Zimmern mit Stockbetten und Gemeinschaftsbädern. Obwohl einige Pilgerherbergen dem gestiegenen Anspruch der Pilger Rechnung getragen haben und auch Einzelzimmer oder gar Suiten bieten. Man braucht für die Übernachtung neben dem Identitätsnachweis (Pass oder Personalausweis) einen Pilgerpass. Ohne Pilgerpass keine Übernachtung in der Pilgerherberge! Und oft genug gibt es in den Orten auf „dem Weg“ keine andere Möglichkeit.

Ich habe unterwegs und vor allem als *Hospitaleira* höchst interessante „Fälle“ kennengelernt. Wie zum Beispiel den jungen Mann aus Japan, der zu Ehren seiner Großeltern die Tradition eines Pilgerganges, der um Mitternacht an einem bestimmten Tag beginnt, aufrecht erhalten wollte. Oder die beiden russischen Jungs, 15 und 17 Jahre alt, die alleine unterwegs waren, schon von Lissabon aus. Eine italienische Familie mit drei Kindern zwischen einem halben und drei Jahre alt; auch Großmütter mit Enkeln, Menschen, die am Heiligen Abend unterwegs waren oder zu Silvester.

Das ist eine große und spannende Familie, die Pilger. Und auch ein bisschen 'verrückt'. Und wer „den Weg“ geht, erlebt fantastische Dinge.

Igreja Anglicana St. James

ALGETH WEERTS

Gegenüber des Eingangs der *Jardins do Palácio de Cristal*, geht die kleine *Rua Boa Nova* ab. Nach knapp 300 Metern erreicht man auf der linken Seite eine hohe Mauer mit einem (leider) meistens verschlossenen Tor. Hinter dieser Mauer verborgen ist die Anglikanische Kirche St James, Porto. Selbst die einheimischen Portugiesen, die in der Nähe wohnen, wissen oft nicht, was sich hinter der Mauer befindet.

Die anglikanische Kirche (Anglikanische Gemeinschaft), ist eine weltweite christliche Kirchengemeinde, die evangelische und katholische Glaubenselemente vereinigt. Die Liturgie, also der Ablauf eines Gottesdienstes, gleicht dem der katholischen Kirche. Die Theologie ist eher evangelisch und wirkt somit wesentlich freier als es in der Liturgie scheint.

Die Anglikaner gelten in Portugal als Protestanten. Der Protestantismus ist in Portugal eine Minderheitskonfession. 80 bis 90% der Portugiesen folgen der katholischen Kirche. In den frühen neunzehnhundertneunziger Jahren lebten in Portugal nur etwa 50.000 bis 60.000 Anglikaner und Protestanten, weniger als 1 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Verfassung von 1976 garantiert in Portugal allen Religionen das Recht, ihren Glauben zu praktizieren. Die Bürger haben keine gesetzliche Verpflichtung, Kirchensteuer zu zahlen.

Als die Briten sich in Portugal niederließen, brachten sie andere christliche Konfessionen mit (Methodisten, Presbiterianer). Die meisten gehörten der anglikanischen Kirche von England an. Andere als römisch-katholischen Glaubensrichtungen konnten in Portugal aber nicht offen praktiziert werden. Viele Dokumente sind daher 'nicht vorhanden', weil die Anglikaner verdeckt und versteckt ihren Glauben praktizieren mussten. Einen Ort zu haben, wo sie ihre Toten bestattet

konnten, war anfangs für die Anglikaner im Vordergrund. Eine gängige Methode - auch für unbekannte Ertrunkene und Seeleute - war, die Toten bei Ebbe im Sand des Strandes von Gaia zu begraben. Allerdings wurden die Leichen von den Einheimischen oft heimlich wieder ausgegraben und auf See versenkt, aus Angst vor Krankheiten und Seuchen.

1654 bekamen die britischen Protestanten das Recht auf einen eigenen Friedhof. Nach jahrelangen Verhandlungen um ein passendes Landstück, die immer wieder boykottiert wurden oder deren Konditionen verworfen wurden, konnte die anglikanische Gemeinde 1787 endlich ein Stück Land außerhalb der (damaligen) Stadtmauern von Porto erwerben. Die nötige Distanz wurde als „zwei bis drei Gewehrschüsse von der Stadtmauer entfernt“ beschrieben.

Im August 1798 wurde das erste Begräbnis auf dem Friedhof dokumentiert. (Kleine Nebenbei-Bemerkung: Der englische Friedhof in Funchal wurde von Lissabon 1764 genehmigt, 1770 fand dort da erste Begräbnis statt). Im Gegensatz zu diversen Gerüchten, dass die Kirche ausschließlich auf Wunsch der katholischen Kirche Portugals „versteckt“ werden musste, war die hohe Mauer, die bis heute das Gelände umgibt, anfangs auch der Schutz u.a. vor wilden Tieren. Doch es gab sicherlich auch den Wunsch, ungesehen zu bleiben. Weil die Gläubigen



Foto: Die Igreja Anglicana St. James | www.openhouseporto.com

teilweise verfolgt wurden, und somit Gottesdienste heimlich abgehalten werden mussten, waren Privathäuser und das *Factory House*, die Orte, die Raum für Gottesdienste boten.

Nach 1814 wurde der britischen Gemeinde erlaubt, eine Kirche zu bauen. Von 1815 bis 1818 wurde die Kirche *St. James, Anglican Church Porto* direkt neben dem Friedhof errichtet. Das ursprüngliche Gebäude glich sehr dem Ballraum des *Factory House*. Die Kirche wurde nach 1847 erweitert, bis sie die heutige Gestalt hatte – aus der Vogelperspektive ist der jetzige kreuzförmigen Grundriss von *St. James* zu sehen.

Ob diese Kirche mit oder ohne offizielle Genehmigung gebaut wurde, bleibt ebenso unsicher, wie manch anderes um die Geschichte von *St. James*. Nicht alles wurde dokumentiert, aus Angst vor Entdeckung.

Und die Stadtplanung hatte andere Kriterien als heute. Damals genügte es, eine Zeichnung der Fassade eines Gebäudes einzureichen. Aber wer seine Kirche ungesehen lassen will, baut weniger hoch als die Mauer und gewiss keine Türme. Es entspricht allerdings der Wahrheit, dass die katholische Kirche

Portugals für nicht-katholische Kirchen Glockengeläut anderer Kirchengebäude nicht zugelassen hat und deshalb war ein Turm nicht nötig. Die heute noch existierenden Orgelpfeifen zu beiden Seiten des Altars gehörten zu der 1890 installierten Orgel, die 1974 durch eine elektronische Orgel ersetzt wurde und bis 2023 ihren Dienst tat. Seitdem hat *St. James* eine neue digitale Orgel mit einem fantastischen Klangbild. *St. James* bietet mehrmals im Jahr Orgel- und Chorkonzerte. Auf dem Friedhof von *St. James* befindet sich das Grab von Barão Forrester. In der Mitte des Friedhofes wurde ein Denkmal errichtet zu Ehren des britischen Konsuls John Whitehead, der in Porto von 1756 bis zu seinem Tod 1802 lebte.

St. James, oder auf Portugiesisch *São Tiago/ Santiago*, ist die einzige Gemeinde Portos, die sich durch Ihren Namen direkt auf Santiago de Compostela bezieht. Pilger finden die *Albergue de Peregrinos do Porto* in der Rua Barão de Forrester. So ergibt sich eine Verbindung zwischen der Kirche, der Pilgerherberge und Santiago de Compostela. Die anglikanische Gemeinde ist aktiv, sonntäglich und zu allen christlichen Festen werden gut besuchte Gottesdienste abgehalten. Viele englischsprachige Besucher Portos besuchen *St. James*, denn *St. James* ist eine der nur drei Kirchen in Grande Porto, die einen englischsprachigen Gottesdienst anbieten (neben *Igreja dos Clérigos* und *Calvary Church*, eine evangelikale Kirche).

Kunst, Inspiration, Tradition.

Zukunftsvisionen der Stiftung Livraria Lello

und des Klosters Leça do Balio

ALGETH WEERTS

Etwas außerhalb von Porto, mit der Buslinie 5024 in knapp 20 Minuten zu erreichen, befindet sich das *Mosteiro Leça do Balio*, Kloster und Kirche.

An der Stelle, an der heute das Kloster steht, gab es möglicherweise einen römischen Tempel, der dem Gott Jupiter gewidmet war. Das früheste Gebäude dort geht jedoch auf ein kleines Kloster mit einer Kirche zurück, das im 10. Jahrhundert, nach der christlichen Rückeroberung der Iberischen Halbinsel, errichtet wurde, zur Zeit der ersten asturischen und leonesischen Herrscher. Von diesen vorromanischen Bauten ist heute jedoch nichts mehr erhalten. Zu einem nicht bekannten Zeitpunkt schenkte König Afonso Henriques (1112-1185) der Stadt Leça den Orden der Hospitaliter, den Malteserorden, eine internationale katholische Organisation aus dem 11. Jahrhundert, die die Aufgabe hatte, in diesem Land den Pilgern zu helfen und sie zu schützen und Wohltätigkeit zu üben.

In der Kirche des *Mosteiro Leça do Balio* heirateten König Ferdinand, der neunte König von Portugal (1367-1383), und Leonor Teles, die von 1372 bis 1383 Königin von Portugal war und von 1383 bis 1384 Regentin von Portugal. Die Klostergebäude und der Kreuzgang von *Leça do Balio* wurden zwischen 1330 und 1336 renoviert. Davon ist bis heute Einiges erhalten. Das gesamte Monument wurde 1934 von der *Generaldirektion für historische Monumente* restauriert. Kirche und Kloster *Leça do Balio* liegen an einem Abzweig des Pilgerwegs *Caminho Central* und sind auch über den *Corredor Verde do Leça* zu erreichen, einen bis 2024 in bisher drei Phasen neu entstandenen Weg entlang des Flusses. Der Fluss Leça galt als einer der meist

verschmutzten Flüsse des Nordens, bis 2016 die vier anliegenden Gemeinden beschlossen, den Fluss zu sanieren und das Leça-Ufer zu revitalisieren. Das Kloster *Leça do Balio* wurde 2016 von der Lionesa-Gruppe erworben. Hier befindet sich jetzt der Stiftungssitz der „*Fundação Livraria Lello*“.

Fundação Livraria Lello und *Lionesa Group*

Die Stiftung *Livraria Lello* ist ein Teil der Lionesa-Gruppe, ein Unternehmen, das in den Bereichen Einzelhandel, Tourismus, Kultur tätig ist, Talente für diese Gebiete gewinnen und halten möchte und damit der große Motor der Wirtschaft im Norden sein will, so Avelino Pedro Pinto. Ihm gehört der *Lionesa Business Hub* in *Leça do Balio*, eine Gemeinschaft von 7.000 Mitgliedern aus 47 Nationen auf 80.000 Quadratmetern Bürofläche mit 120 Unternehmen und 100.000 Quadratmetern Grün- und Außenflächen. Von 2015 bis 2023 wurde die hundertjährige *Livraria Lello* im historischen Zentrum von Porto mehrfach zur „schönsten Buchhandlung der Welt“ gekürt. Die Geschäftsführung der Lionesa-Gruppe verwandelte Lello in einen Magneten, der jährlich mehr als eine Million Besucher anzieht. Die Ansprüche der Lionesa Gruppe und der Lello-Stiftung sind hoch, sie wollen eine Atmosphäre schaffen, um Talente zu entwickeln, die sich mit dem Ort verbinden, an dem sie leben. „Wir müssen erkennen, dass die jungen Leute

hier (aus der nördlichen Region) weggehen, weil hier nichts los ist. Es geht nicht nur um die Gehälter. Wir alle müssen dazu beitragen, dass etwas passiert. Der Gewinn kann nicht die Hauptmotivation für Unternehmen sein. Vielmehr geht es darum, was sie der Region geben und was sie für die Menschen leisten, sonst macht es keinen Sinn“. (Zitat pressmedia)

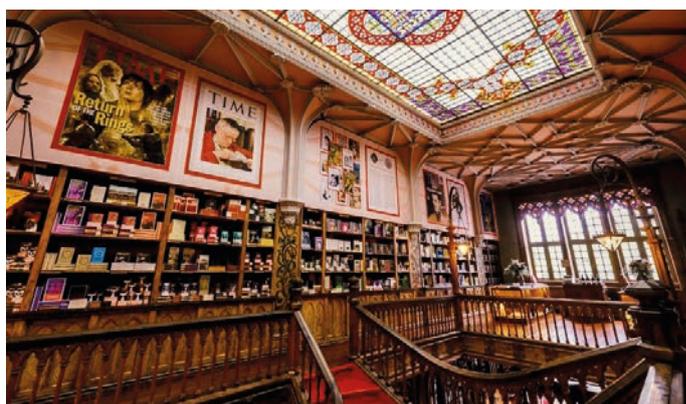
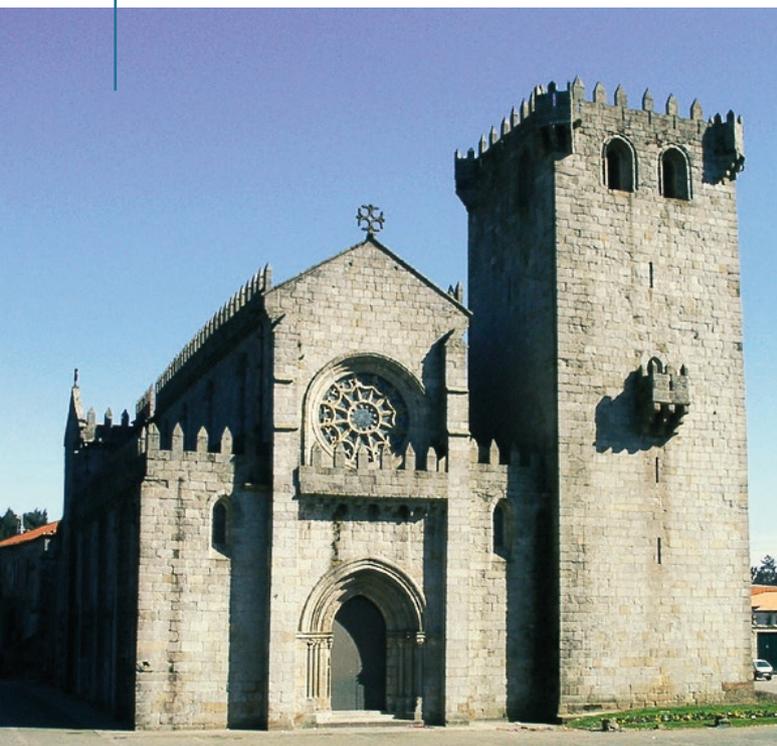
Kloster und Museum *Leça do Balio*

Die Aktivitäten der Stiftung sind vielfältig. Und wie es scheint, werden die Aktivitäten dem Anspruch auch gerecht. Das Kloster der Gebäudegruppe in *Leça do Balio* samt dem Umfeld wurde von den bekannten Architekten Álvaro Siza Vieira und Sidónio Pardo neu gestaltet und mit einer sehr beeindruckenden Ausstellung "Act The Thought - 20 Stimmen zur Desinformation" am 21. Juni 2024 eröffnet (sie ist auch 2025 weiterhin zu sehen). Die Ausstellung zum Thema „Fehlinformationen und deren menschliche Kosten“, die - unter anderem - Salman Rushdie, Malala Yousafzai und Ai Wei Wei in den Mittelpunkt stellt, widmet sich der „Förderung des kritischen Dialogs und der Verbesserung der Informationskompetenz“.

Der *Caminho da Arte* ist ein neues Projekt der Stiftung zur Aufwertung der *Caminhos de Santiago*. An der 261 Kilometer langen Strecke zwischen der Kathedrale von Porto und der Kathedrale von Santiago de Compostela sollen 60 Werke zeitgenössischer Kunst entstehen, geschaffen von nationalen und internationalen Künstlern. Das Projekt, das von *Lionesa - Associação de Arte, Cultura e Turismo* mit Unterstützung der portugiesischen Gemeinden entlang des *Caminho de Santiago*, der *Direção Regional de Cultura do Norte* und des *Turismo Porto e Norte de Portugal* gefördert wird, hat als erstes Objekt 2024 einen „Tempel“ eingeweiht. Ein Gebäude, „das auf das Kloster ausgerichtet und vom Kloster *Leça do Balio* und dem *Caminho de Santiago* inspiriert ist“. Dieser neue Betonanbau, der sich über 4.305 Quadratmeter erstreckt, besteht aus zwei Türmen, die die kantigen Formen des Klosters widerspiegeln. Das Bauwerk soll die Pilger ehren und die Bedeutung des Klosters von *Leça do Balio* auf dem portugiesischen Jakobsweg verdeutlichen.

Quellen: Website „Porto Canal“; Website „New in Porto“; Junta de Freguesia Custoias, *Leça do Balio* e Guifões; Matosinhos newsletter

Fotos: Kloster und Museum *Leça do Balio*;
Stiftung Livraria Lello Klosters | Wikipedia; www.detail.de



Mit der Nase am Meer

Matosinhos und der Anfang vom Pilgerweg

ALGETH WEERTS

Wer Porto wählt, um einen der vielen Pilgerwege nach Santiago zu beginnen, wird verwirrt durch unterschiedliche Angaben zur Länge des Weges Porto – Santiago. Das liegt daran, das man von Porto aus drei Wege gehen kann: den Küstenweg, den Weg Litoral und den Zentralweg.

Die *Caminho Litoral* Variante beginnt (eigentlich) an der großen Kathedrale, der *Sé do Porto*, und wird begleitet vom Douro bis zu dessen Mündung in *Foz do Douro* (ca 6km). Hier trifft man auf den hübschen Park *Passeio Alegre*, und das Rauschen des Meeres ist schon zu vernehmen. Oft wird man gleich danach empfangen vom Anblick der Wellen, die hoch über die Mole des Leuchtturms schlagen. Dann geht es entlang der Ozeanküste bis nach Matosinhos, oben auf der breiten Promenade der *Avenida do Brasil* oder unten auf der Strandpromenade direkt am Wasser.

Der Weg führt vorbei am Molhe. „*Der Molhe de Carreiros* ist ein Wellenbrecher, der 1825 gebaut wurde, um Boote zu schützen, die bei der Einfahrt in den Douro durch Wellengang behindert wurden. Er wurde erst zwischen 1881 und 1885 fertiggestellt. Mit der Zeit wurde der *Molhe* zu einer Terrasse, einem Aussichtspunkt, einem Strand für die Elite und das Volk. Ein Ort, um den Sonnenuntergang zu beobachten.“ (Helder Pacheco, 2017; site oficial). Und bis zum *Castelo do Queijo*, der Käseburg, finden sich jede Menge einladende Cafés und Restaurants am Saum des Ozeans, die zum Verweilen locken, dem Pilger das Vorankommen

schwer machen und den Spaziergänger erfreuen. Oben an der Promenade stehen kleine Wälder von Eisenholzbäumen, die Statue „*Lobo-do-Mar*“ (oder auch „*Salva Vidas*“, der Lebensretter) und der „*Homem do Leme*“, der Steuermann.

Das *Castelo do Queijo* heißt korrekterweise *Forte de São Francisco Xavier* und befindet sich noch in Porto. Niemand benutzt diesen Namen, geschweige denn, kennt ihn. Auch die Busse fahren zum „*Castelo do Queijo*“. Nach 10 weiteren Minuten ist man in Matosinhos, und man wird als erstes beeindruckt von der *Anénoma*, wie die Installation allgemein heißt. *She changes* ist ein Werk der nord-amerikanischen Künstlerin Janet Echelman. Durch die Ähnlichkeit mit einem Schleppnetz verbindet sich in diesem Werk die Tradition des Fischfangs in Matosinhos und des Lebens im und am Meer mit der Symbolik des sich ewig Ändern. Durch eine vielfältige Deutungsweise für mich eines der schönsten Kunstwerke, und sehr mystisch. Eine riesige Sandfläche breitet sich vor den Augen aus: *Matosinhos Praia*. Die Surfer nutzen eifrig die Brandung, und die Kite-Surfer lassen sich auch von Sturm nicht abhalten. Die Portueser jeglichen Alters fahren im Sommer nach Matosinhos,



um freie Tage am Strand zu verbringen. An den Wochenenden flaniert man auf der Promenade und genießt den Tag auf der Terrasse der Cafés. Der Strand wird von der Hafenmauer des Hafens Leixões begrenzt. Dort steht auch der alte Ladekran, der Titã - der in der Weihnachtszeit besonders hübsch in bunten Farben beleuchtet ist (Foto oben), und das auffällige Gebäude des Terminals für die großen Cruiser ragt herüber.

Egal, wie man nach Matosinhos-Sul kommt, ob per Metro oder per Pilgerweg, wird man den *Passeio Atlântico*, die schöne breite Strandpromenade aus Granitplatten genießen können.

Sie wurde 2002 eingeweiht, 19 Meter breit und 740 Meter lang. Sie gehört zu einem Landschaftsprojekt von Eduardo Souto de Moura von großem Umfang, nämlich der als Verbindung der Promenade entlang der *Avenida de Montevideo* (Porto) mit der Uferpromenade von Matosinhos-Sul geplanten städtebaulichen Veränderung. Dem unter anderem der Damm weichen musste, den die Eisenbahngesellschaft 1880 errichtet hatte, um ihre Gleise nach Matosinhos zu bringen. Am Ende der Strandpromenade begegnet man noch der Statue der klagenden Frauen der „*Tragédia no Mar*“, der Tragödie auf dem Meer im Dezember 1947, bei dem 152 Fischer ertranken. »



Die Routen des portugiesischen Jakobswegs:

- Blau = Die Litorale Variante bei Porto
- Grün = der Küstenweg
- Rot = die Zentrale Route
- Lila = spirituelle Variante



Fotos: Promenade von Matosinho & Statue „homem do Leme“ | Algeth Weerts

Der *Mercado Municipal de Matosinhos*, die Markthalle von Matosinhos, ist das letzte grandiose Bauwerk, bevor man die *Ponte Móvel*, die Klappbrücke, über den Hafen von Porto *Leixões* überquert. Die Architektur Portos neigt zu extraordinären Konstruktionen und großen Bögen. So auch die Markthalle. Eine wunderschöne, lichte Konstruktion. Der Entwurf des Gebäudes stammt aus dem Jahr 1939. Eingeweiht wurde die Markthalle im Mai 1952.

Und dann verlässt man Matosinhos. Der Blick von der Brücke in das Hafengebiet ist besonders bezaubernd bei Sonnenschein, wenn das Wasser glitzert.

Leixões ist ein langgezogenes Hafenbecken, das Ende des 19. Jahrhunderts aus der Mündung des Flusses Leça entstand. Und hier begegnet uns noch ein interessantes Projekt: Um die Auswirkungen des Staubes beim Verladen von Holzspänen zu mildern, wurde eine Absperrung aus Containern entwickelt; mit einem sehr poetischen Ausdruck: Ein grafisch dargestelltes Gedicht von Álvaro de Campos.

Der Pilgerweg führt weiter nach Leça de Palmeira und am Meer entlang nach Vila do Conde und Póvoa de Varzim, Viana do Castelo, etc. Er bietet noch viele schöne Orte und Aussichten, oft Wind von vorne und immer das Meer an der Seite. Aber auch der *Caminho Central* durchs Landesinnere ist wunderschön. Und vielleicht muss man einfach mehrmals gehen, mal so und mal so.

Wo kommt die Sardine in die Dose?

ALGETH WEERTS

Konservenindustrie in Portugal, das bedeutet fast 200 Jahre Geschichte und Arbeit in unzähligen Fabriken. Ende des 19. und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts war die Küste von Ovar - Espinho bis Costa Nova - das größte Fischereizentrum Portugals.

Im Jahr 1903 wurde die Dampffabrik *A Varina* gegründet, die später zwei Filialen hatte, eine in Furadouro und eine in Matosinhos, in der *Avenida Serpa Pinto*. *A Varina* ist die älteste Fabrik Nordportugals. In Vila Real de Santo António wurde von Sebastián Ramirez 1853 die erste Fabrik im Algarve eröffnet, sie nannte sich „*Ramirez Conservas*“. Sein Enkel verlegte seine Hauptfabrik 1940 nach Matosinhos. Die Produktion von Fischkonserven erreichte ihren Höhepunkt während des Ersten Weltkriegs, als die Ausfuhren auf 40.838 Tonnen im Jahr 1919 stiegen. Dank der Nachfrage wuchs auch die Zahl der Fabriken, von 106 im Jahr 1912 auf 223 im Jahr 1918.

Heute sind fast alle Fabrikgebäude verwaist und verfallen langsam. Aber einige der Gebäude bekommen ein neues Leben, wie zum Beispiel die alte Konservenfabrik *Vasco da Gama*; dort hat die spanische Supermarktkette Mercadona 2019 einen neuen Supermarkt eröffnet. Oder *A Varina*, wo das Projekt *Fábrica 390*, eine Mischung aus Wohnungen, Geschäften und Dienstleistungen, eine Heimat gefunden hat. Die ursprünglichen Merkmale des alten Industriekomplexes sind dabei erhalten geblieben.

Nach Angaben des Nationalen Verbands der Fischkonservenhersteller (ANICP, gegründet 1977) gibt es heute nur noch 20 Konservenfabriken in Portugal. Darunter sind Ramirez, Nuri und Luças. Die Portugiesen selber aber waren noch nie die Hauptabnehmer ihrer eigenen Konserven! Der wichtigste Markt Portugals lag immer im Export. Das Verhältnis zur Sardine in der Dose hat sich bei mir in ein ausgesprochen positives Bild verändert durch eine Führung in der Fabrik *Pinhais* in Matosinhos. Das war eine gute Stunde mit hochinteressanten



Informationen über die Herstellung und die Konservierung und wurde sehr spannend und emotional dargestellt. Die Verbundenheit der Menschen, die dort arbeiten, mit diesem alten Industriezweig ist überall zu spüren. In langen Reihen sitzen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und schnippeln per Hand (!) die einzelnen Zutaten zu den Sardinen in die Konservendose, die später haltbar gemacht werden, also unter Dampfdruck versiegelt (daher auch die Bezeichnung „Dampffabrik“). Natürlich sind die Rezepte von pikanten Soßen und Ölen und die Varianten für die verschiedenen Fischkonserven streng geheim. Aber das Labor darf man in Begleitung betreten, samt eines olfaktorischen Ratespiels: man errät schnüffelnd Gewürze! Am Ende des Rundgangs durch die Fabrikation fertigen die Besucher – wie es die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Fabrik auch machen – die Verpackung für eine Sardinedose, die dann als Geschenk mit nach Hause genommen wird (siehe Foto).

Sardinen sind nicht die einzigen Fische, die den Weg in die Konserve finden. Von A wie *Atum* (Thunfisch) bis S wie *Salmão* (Lachs) gibt es viele Spezies: kleine Tubentintenfische oder großer Tintenfisch, Makrele, Bastardmakrele (*Carapau*). Eine Verkostung von drei unterschiedlichen Sorten von Fischkonserven mit Wein und Brot schließt die Führung ab. Und es ist alles absolut empfehlenswert!



Foto: Kreuzfahrtterminal von Leixões | Wikipedia

Leixões: der Hafen von Porto

CLAUS BUNK

Der Hafen von Leixões ist der größte künstlich angelegte Hafen Portugals. Er liegt im Nordwesten von Porto im Mündungstrichter des Flusses Leça auf dem Gebiet der Gemeinde Matosinhos e Leça da Palmeira und bedient die Stadt und die Großregion Porto, deren wichtigster Umschlagplatz er ist.

Die Anlage wurde ab Ende des 19. Jahrhunderts gebaut und löste den veralteten Hafen am Fluss Douro ab, der westlich von Porto in den Atlantik mündet. Der Hafen verfügt über 55 Hektar Landfläche sowie 120 Hektar Wasserfläche und liegt unmittelbar am Atlantik. Zufahrt und Hafenbecken sind unabhängig von der Tide zu erreichen. Das langgezogene Hafenbecken wird von einer Klappbrücke überspannt. Der Hafen ist durch die Eisenbahn *Linha de Leixões* und mehrere Straßen angeschlossen. In den letzten Jahren wurde der Hafen im Hinblick auf den Containerumschlag modernisiert. Aktuell werden knapp 700.000 Containereinheiten 20ft jährlich umgeschlagen (2023). Leixões ist damit nach Sines und Lissabon der drittgrößte Hafen Portugals. Bedingt durch die Tiefgangbeschränkungen im Hafen können hier nur kleinere und mittelgroße Handelsschiffe anlegen. Nach wie vor spielt die Fischerei (speziell Sardinen) eine große Rolle, aber durch die Begrenzung der Fangquoten ist dieser Wirtschaftszweig über die Jahre zurückgegangen. Der lebhafte Fischmarkt am Hafen bietet frischen Fisch und Meeresfrüchte, die direkt von den Fischern verkauft werden.

Dies ist nicht nur ein wichtiger wirtschaftlicher Aspekt, sondern auch ein kulturelles Erlebnis für Einheimische und Touristen.

Das Kreuzfahrtterminal (*Terminal de Cruzeiros*) des Architekten Luís Pedro Silva wurde im Jahr 2015 gebaut. Es liegt an der 340 Meter langen Südmole des Hafens und soll durch seine auffällige Erscheinung die Tourismuswirtschaft der Region ankurbeln. Die Gesamtkosten des 40 Meter hohen Bauwerks, für das 18.500 Kubikmeter Beton verwendet wurden, die wiederum mit einer Million weißer Fliesen verkleidet wurden, lagen bei rund 50 Millionen Euro. Der Liegeplatz ist für Schiffe bis 320 Meter Länge geeignet. Die Kapazität reicht für eine Abfertigung von 2500 Passagieren. Für Transitpassagiere gibt es keine Kapazitätsbegrenzung. Im Hauptgebäude ist außerdem der Wissenschafts- und Technologiepark des Meeres (*Centro Interdisciplinar de Investigação Marinha e Ambiental* (CIIMAR)) der Universität Porto untergebracht. Es gibt auch noch ein zweites, historisches Passagierterminal, das inzwischen unter Denkmalschutz steht.

Porto und Hamburg

PETER KOJ

Porto und Hamburg – ein Vergleich drängt sich förmlich auf. Beide Städte liegen im nördlichen Bereich ihres Landes (zum Vergleich: von Porto bis zu Portugals Nordgrenze sind es noch knapp 100 km, von Hamburg bis Flensburg entsprechend ungefähr das Doppelte); beides sind bedeutende, an Flussmündungen liegende Häfen, die jedoch unterschiedliche Rezepte gegen die Versandung der Elbe bzw. des Douro gefunden haben (Ausbaggerung der Untereibe – Errichtung eines künstlichen Atlantikhafens in Leixões); beide Metropolen, obwohl für die Geschichte ihres Landes von großer Bedeutung (Porto hat seinem Land sogar den Namen gegeben: *Portus Cale*, so der Name des römischen Hafens an der Douro-Mündung), sind doch die „ewigen Zweiten“ nach Lissabon bzw. Berlin.

In Porto und Hamburg als internationalen Handelszentren regiert seit jeher ein selbstbewusster Bürgersinn: So dauerte die Schreckensherrschaft der Inquisition in Porto ganze drei Jahre (im restlichen Land fast 300!), und Porto war immer wieder Schauplatz republikanischen Widerstandes, vom Aufstand gegen die Adligen (1474), die Revolten gegen königliche Sondersteuern (17.–19. Jh.), die Unterstützung des liberalen D. Pedro gegen die absolutistischen Miguelisten (19. Jh.) bis hin zu der massenhaft demonstrierten Sympathie für Salazar-Gegner wie Norton de Matos und Humberto Delgado. Hamburg hat sogar nie einem deutschen König- oder Kaiserreich angehört und nennt sich noch heute *Freie und Hansestadt*. Dem entspräche Portos stolzer Beinamen *Cidade Invicta*, d.h. die unbesiegte Stadt. Ganz stimmt die Bezeichnung nicht, denn die napoleonischen Truppen machten – ähnlich wie in Hamburg – vor den Toren Portos nicht halt. Die von ihnen angerichteten Zerstörungen lassen sich jedoch nicht annähernd mit den durch den zweiten Weltkrieg und die moderne Verkehrsplanung an Hamburgs Altstadt entstandenen Schäden vergleichen. So darf sich Porto glücklich schätzen, dass seit Ende des Jahres 2000 seine Altstadt in das Weltkulturerbe der UNESCO aufgenommen wurde und den vom Zahn der Zeit angegriffenen granitene Bau- denkmälern noch wirkungsvoller geholfen werden konnte.

Der bürgerlich-merkantile Charakter der beiden Städte hat jedoch auch seine Schattenseiten: Sowohl Porto als auch Hamburg kämpfen gegen das Image, strebsam und fleißig, aber wenig aufregend zu sein. So heißt es in Portugal sprichwörtlich: „In Porto arbeitet man, in Braga betet man, in Coimbra studiert man und in Lissabon lebt man.“ Doch einmal im Jahr, am 24. Juni am Fest des Hl. Johannes (São João), öffnen sich in Porto alle Schleusen der Lebenslust. Selbst wenn man in Hamburg Alstervergnügen, Dom und Osterfeuer am Elbstrand gleichzeitig feiern würde, käme man nicht entfernt an die Ausgelassenheit und Turbulenz des Portuenser Stadtfestes heran.

Weitere Vergleiche zwischen Porto und Hamburg sind eher zufälliger Art und nicht immer vorteilhaft für die Hansestadt, angefangen vom Wetter (dem sprichwörtlichen Hamburger Schmuddelwetter entspräche der ebenso sprichwörtliche Portuenser Nebel), über das Essen (die norddeutsche wie die Portuenser Küche sind für ihre deftigen Speisen bekannt).

Doch über diese eher zufälligen Parallelen hinaus gibt es starke persönliche Bindungen zwischen den beiden Städten. Sie reichen zurück bis in die Zeiten der Hanse, als Hamburg ein wichtiger Handelspartner Portugals war. Später wurde Hamburg zu einem zentralen Anlaufpunkt für die in der ganzen Welt verstreuten portugiesischen Juden (Sefarden), unter ihnen bedeutende Handelskaufleute und Gelehrte. Auch der berühmte Portuenser Philosoph Uriel da Costa, Wegbereiter Espinosas und der Aufklärung, hielt sich zeitweise in Hamburg auf und schrieb hier seine revolutionären *Propostas contra a tradição*. Unter den mehr als 10.000 heute in Hamburg lebenden Portugiesen ist Porto und Umgebung besonders stark vertreten. Ja, es gibt in Hamburg sogar ein Fan-Lokal des FC Porto!

Infos: Dieser Text wurde auf dem Arraial, dem großen portugiesischen Volks- und Kulturfest im Hamburger Museum für Völkerkunde (heute: MARK) ausgegeben, das 1997 das Thema „Porto“ hatte. Der Autor, der sich nach 7jähriger Tätigkeit in Lissabon eher als *alfacinha* fühlt, hat trotzdem eine starke emotionale Bindung an die Stadt der *tripeiros*.

Vila Nova de Gaia

Liebe auf den zweiten Blick

ROMAN TIETZE

Porto, am Douro, hin zum Atlantik gelegen, ist der touristische Anziehungspunkt im Norden Portugals schlechthin. Welcher Urlauber kennt nicht den Anblick der *Ribeira*, die imposante *Ponte D. Luís*, die über Porto thronende ehrwürdige Kathedrale oder die bei Besuchern beliebten Stadtteile Foz do Douro oder Matosinhos.

Wer aber kennt das Pendant auf der südlichen Seite des Douro, Vila Nova de Gaia? Würde man nachschlagen oder googlen, würde man zunächst überrascht feststellen, dass Vila Nova de Gaia flächen- und bevölkerungsmäßig gar größer als Porto ist. Ja, die malerische Seite der *Ribeira*, den Postkartenanblick von Porto, bekommt man nur von der anderen Seite über den Douro hinweg, vom *Cais de Gaia*, dieser sich etwa einen Kilometer lang streckenden Kaiuferstraße. Genauso beliebt bei den Touristen wie Porto. Hier findest du die Portweinkellereien, kleine Geschäfte, Restaurants. Hier legen die Flusskreuzfahrtschiffe ab und wieder an, für eine Fahrt an den Atlantik oder den Douro flussaufwärts ins Landesinnere. An der letzten Anlegestelle ist plötzlich Schluss. Vielleicht findest du noch den Weg zur berühmten Portweinkellerei *Grahams*, bergan vom Flussufer weg. Doch unten am Douro geht es weiter Richtung Atlantik. An dieser Straße wechseln sich alte verfallene Gemäuer aus besseren Zeiten mit wiederaufgebauten Gebäuden bis zum modernen Schick von Hochhäusern ab. Hast du die *Arrábida*-Brücke, die letzte

Brücke vor der Douromündung in den Atlantik, unterquert, erreichst du *Afurada*, ein kleines Fischerdorf. Hier triffst du die einheimischen Dorfbewohner sich unterhaltend an der Straße sitzen, die geduldigen Angler am Fluss, die rauchenden Sardinengrills der kleinen Restaurants, die Frauen am Dorfwäscheplatz und ein paar Touristen.

Wenige Meter weiter holt dich die Moderne wieder ein, die Marina von Vila Nova de Gaia, der Yacht- und Segelhafen. Hier treffen sich die Schönen und Reichen und genießen den Blick auf die sich stark weitende Douromündung. Wer will und es bezahlen kann, kann hier segeln und surfen lernen oder auf Tauchtouren gehen. Gut einen Kilometer weiter, leicht ansteigend, und es eröffnet sich der Blick auf den Atlantik. Auf diesem Abschnitt scheinen sich leider die Bausünden der so vielen anderen europäischen Badestrände zu wiederholen, denn es werfen zunehmend neu gebaute Hochhäuser sprichwörtlich ihre Schatten. Der Atlantikabschnitt unterhalb von Vila Nova de Gaia, Richtung Süden, entschädigt und begeistert dann wiederum die

Urlauber und Einheimischen. Begleitend zur Strandstraße kann man stundenlang auf gut ausgebauten Holzbohlenpfaden am Strand entlang spazieren und wandern. Das Baden ist nahezu überall möglich, wenn auch etwas kühler und welliger. Steinige Abschnitte wechseln mit sandigen Bereichen ab. Der Strand ist nie so überlaufen, wie man es von Matosinhos kennt, und ein Café ist in der Regel fußläufig schnell erreichbar. Auf dem gut ausgebauten Fuß- und Radweg können Läufer und Radfahrer sich sportlich aktiv betätigen.

**Wer also nicht nur einen kurzen Städte-
trip geplant hat und wirklich in Porto
Urlaub machen möchte, der sollte die
am Douro flussabwärts zwar links
liegende Stadt Vila Nova de Gaia nicht
links liegen lassen.**



Fotos: Weinkellereien in VN de Gaia am Douro; Yachthafen und Promenade | Wikipedia; Roman Tietze

Die öffentlichen Verkehrsmittel in Porto

BERND DIETER SCHLANGE

Der Nahverkehr im Großraum von Porto wird von einer Vielfalt von Verkehrsmitteln und Unternehmen betrieben. Ähnlich wie in Lissabon gibt es einen gemeinsamen Pass für alle öffentlichen Verkehrsmittel im Großraum Porto sowie Einzelfahrkarten für die einzelnen Unternehmen. Im Gegensatz zu Lissabon ist dabei allerdings die Fähre nicht im Tarif integriert und die Standseilbahn, der Fahrstuhl sowie die Straßenbahn sind es nur für Monatskarteninhaber.

Tarif Andante



Wie in Lissabon gibt es Monatskarten für die einzelnen Orte oder 3 Zonen (30 €) für den Großraum Porto mit 7 Zonen (der aber kleiner ist als in Lissabon, 40€) und für den erweiterten Großraum (Andante IR, 50 €), hinzu kommt der Preis für die Karte. Es gibt ermäßigte Karten für junge und alte Menschen. Der 7-Zonen-Bereich umfasst die Metropolregion von Póvoa de Varzim im Norden bis nach Espinho im Süden. Der Bereich Andante IR gilt auch für einige Orte der Subregionen Ave, Cávado, Tãmega und Sousa und der Region Aveiro. Der Bereich ist unsystematisch, so gilt er auf drei Teilstrecken der Bahnlinie Porto – Aveiro, aber zwischen diesen Abschnitten nur auf Buslinien mit deutlichen Umwegen.

Metro

Anfang der 2000er Jahre wurde das Metrosystem in Porto eröffnet. Im Wesentlichen besteht es aus zwei Linien, die sich an der Station Trindade kreuzen:



- Die Nord-Süd-Linie (D) verbindet den Norden von Porto über das Zentrum mit Vila Nova de Gaia. Seit ihrer Eröffnung ist das obere Stockwerk der Ponte Luís I der Metro und den Fußgängern vorbehalten. Das klappt erstaunlich gut. 2024 wurde die südliche Verlängerung dieser Linie in Gaia von Santo Ovídio bis Vila d'Este in Betrieb genommen.
- Das Ost-West-Linienbündel, das am nördlichen Rand des Zentrums verkehrt und von dort zur *Casa da Música*, teilt sich im Westen in die Linienäste nach Matosinhos (A), Póvoa de Varzim (B), Maia (C) und zum Flughafen (E). Dazu kommt die Linie F, die nach Osten bis Fânzeres verkehrt.

PÓVOA DE VARZIM





Derzeit sind zwei neue Strecken in Bau:

Die rosa Linie (G) verbindet die Bahnstation São Bento durch das Zentrum von Porto mit der *Casa da Música* und verläuft vollständig unterirdisch. Sie sollte 2023 fertig gestellt werden. Die Ausschreibungen waren erfolgreich, aber auch in Portugal stiegen die Baukosten in der ersten Hälfte der 20er Jahre rasant, so dass es für einige Bauunternehmen günstiger war, die (hohen) Strafzahlungen für einen Projektausstieg zu zahlen, statt die Verluste infolge der Kostensteigerungen in Kauf zu nehmen. Inzwischen ist die Fertigstellung für Juli dieses Jahres geplant. Die Baukosten beliefen sich nach derzeitigem Stand auf gut 300 Mio. €. Zum Vergleich: Der etwas doppelt so lange erste Abschnitt der U5 zwischen Bramfeld und City Nord soll es auf ungefähr das Neunfache bringen.

Die Rubinrote Linie (H), deren Bau soll die *Casa da Música* mit São Ovídio verbinden, über eine neue Dourobrücke bei Arrábida. Die Brücke soll ähnlich wie das Obergeschoss der Ponte Luís I auch für Fußgänger nutzbar sein. Die Linie wird gut 6 km lang sein und soll knappe 400 Mio. € kosten. Der Baubeginn war im Januar des vergangenen Jahres, die Fertigstellung ist für 2026 geplant – das ist ein sehr straffer Zeitplan. Nach Auffassung des Vorstandsvorsitzenden der Metro do Porto setzt dieses Vorhaben daher einen Markstein in der Geschichte des weltweiten Bauwesens. Noch ist dies allerdings nur ein Plan.

Eisenbahn

Ausgehend vom Bahnhof São Bento gibt es drei nach Norden führende S-Bahn-Linien nach Braga, Guimarães und Marco de Canaveses, eine vierte Linie nach Aveiro muss am Bahnhof Campanhã die Richtung ändern, weshalb ein Teil der Züge dort endet oder beginnt.

Ende 2024 wurde darüber hinaus die 14 Jahre zuvor stillgelegte Bahn wieder in Betrieb genommen. Sie verkehrt zwischen *Campanhã* und *Leça do Balio* und dient somit als Tangentialverbindung, wobei ein Teil der Züge auf der *Linha de Aveiro* weiterfährt. Zur Zeit nutzen werktäglich ca. 2200 Fahrgäste die Leixões-Linie. Das *Lionesa Business Hub* mit seinen zahlreichen Arbeitsplätzen am Bahnhof *Leça de Balio* beklagt allerdings den schlechten Zustand der Bahnhöfe, der die Nutzung der Leixões-Linie erschwert. Auch die Busanbindung vor allem von Matosinhos lässt zu wünschen übrig.

Neben diesem S-Bahnnetz existiert noch die Meterspurbahn *Linha do Vouga*. Sie führt von Espinho über Oliveira de Azeméis, Sernada do Vouga und Macinhata nach Aveiro. Allerdings ist der Zugverkehr zwischen Oliveira de Azeméis und Macinhata seit langem eingestellt, zwischen Macinhata und Aveiro gibt es lediglich einen Museumsbetrieb. Zur Zeit erfolgt eine Instandsetzung der Strecke, die ab 2026 wieder einen durchgehenden Verkehr zwischen Espinho und Aveiro über die Vouga-Linie ermöglichen soll. In diesem Zusammenhang werden auch die Bahnübergänge technisch erneuert, wer also noch einen Besuch bei einigen der letzten Schrankenwärter Europas machen will, muss sich beeilen. »





Bus

Im Stadtverkehr in Porto verkehrt weiterhin die städtische STCP, die auch den Fahrstuhl, die Standseilbahn und die Straßenbahn sowie das sehenswerte Verkehrsmuseum betreibt. Im Umland fand – ähnlich wie in Lissabon – eine Neustrukturierung statt, die Busse verkehren jetzt unter der Bezeichnung UNIR. Diese Gesellschaft betreibt die Busgesellschaften nicht selbst, sondern vergab sie 2023 in Ausschreibungen für insgesamt 5 Lose. Günstigste Bieter waren die spanischen Unternehmen ALSA (2 Lose) und Vectalia (3 Lose). Da kein Bieter mehr als 1 Los erhalten sollte, wurden drei Lose an den zweitgünstigsten Bieter vergeben.

1. Maia, Matosinhos und Trofa
(Barraqueiro mit dem Tochterunternehmen Vianorbus)
2. Gondomar, Paredes, Santo Tirso und Valongo (ALSA)
3. Póvoa de Varzim und Vila do Conde
(Minho Bus, AV Minho und Litoral Norte)
4. Espinho und Vila Nova de Gaia (Bus on Tour und Auto-Viação Feirense)
5. Etliche Orte südöstlich von Espinho (Xerpa Mobility und Empresa Monforte)

Die Fahrpläne werden einheitlich von UNIR veröffentlicht, die Busse haben jetzt ein einheitliches Erscheinungsbild. Angebotsverbesserungen, wie sie in Lissabon mit der Einführung von *Carris Metropolitana* einhergingen, gab es bei UNIR in geringerem Umfang, vor allem im Los 1 besteht jetzt ein relativ attraktives Angebot vor allem mit merkbaren Taktzeiten. Die Angebote hängen aber immer wesentlich von den Kommunen ab, so dass die Verbesserungen oder Nicht-Verbesserungen in erster Linie diesen zuzurechnen sind und nicht den Verkehrsunternehmen. So bleibt das umfangreichste Angebot weiter das der STCP für Porto.



Straßenbahn, Standseilbahn, Fahrstuhl, Fähre

Die Straßenbahn, *o Elétrico*, verkehrt mit drei Linien, die Züge sind wie auf einigen Lissaboner Linien eher Museumsstraßenbahnen. Linie 1 fährt am Douro entlang, Linie 18 verbindet den Douro mit dem Zentrum, und dort schließt sich die Linie 22 nach Batalha-Guindais an, oder besser, schliesse sich an, wenn sie nicht seit langem wegen Bauarbeiten für die U-Bahn eingestellt wäre.

Eine Fähre, die den Douro kurz oberhalb der Mündung überquerte, ist inzwischen eingestellt. Dafür gibt es jetzt eine Fähre, die den Douro wenige 100 m oberhalb der Ponte Luís I überquert. Direkt an der Ponte Luís I findet sich die Talstation der Standseilbahn *Funicular dos Guindais*, die Bergstation am Südenende der *Praça da Batalha*. Empfehlenswert ist hier eine Fahrt talwärts, da das Gefälle der Strecke auf halbem Weg stark zunimmt. Das gibt zumindest bei der ersten Fahrt einen vor allem in Gruppen häufig lautstark genossenen Nervenkitzel. Weniger spektakulär ist der Fahrstuhl *Elevador da Lada* im Stadtteil *Ribeira*.

Portos lebendige Sportszene

ANTÓNIO BORRALHO

Die Stadt hat in den letzten Monaten einiges an sportlichem Auf und Ab erdulden müssen – eine kleine Momentaufnahme.

Porto kann sich schon seit langem dem explodierenden touristischen Boom nicht mehr entziehen. Eine Entwicklung wie in kaum einer anderen europäischen Stadt ihrer Größe¹. Auch die sportlichen Akteure der Stadt haben sicher ihren Anteil daran, die Stadt für Touristen immer attraktiver zu machen. Und bei diesen Protagonisten ist immer was los. Im Frühjahr 2024 haben sich die stolzen Drachen, *os Dragões* des **FC Porto**², wie auch schon vor längerer Zeit der kleinere Stadtrivale **Boavista Porto**³, die Schwarzen Panther, *os Panteras Negras*, auf dem Fußballrasen und in der Führungsebene neu aufgestellt.

Der FC Porto, gegründet 1893, mit seinem ikonischen Stadion mitten in der Stadt, dem *Estádio do Dragão*, stand letztes Jahr im Zeichen eines dramatischen Führungswechsels. Jorge Nuno Pinto da Costa⁴, der den Verein erfolgreich seit 1982 lenkte und in dieser Zeit als Präsident etliche (Fußball-)Titel für den Verein einfuhr⁵ (spartenübergreifend sogar 2591 Titel)⁶, hat nach jahrzehntelanger Amtszeit den Staffstab weitergegeben, aber eher unfreiwillig; Er verlor die letzte Wahl der Mitglieder klar. Der ehemalige umstrittene Präsident des FC Porto ist nach Monaten des Grolls und persönlicher Enttäuschung nun im Februar 2025 mit 87 Jahren gestorben und hinterlässt in der Stadt und im Land durchaus gemischte Erinnerungen. Während er den Verein zu nationalen und internationalen Erfolgen führte (es gibt keinen nationalen oder internationalen Fußballpokal, der nicht in der Vitrine des Clubs steht), waren seine Methoden oft von Skandalen und Machtspielen geprägt.⁷ Als sein Nachfolger hat mit André Villas-Boas⁸ ein alter Bekannter und Erfolgstrainer des Clubs seine Rolle übernommen.

Er soll den FC Porto in die Zukunft führen. Dabei stehen nicht nur sportliche Erfolge auf der Agenda, sondern auch die wirtschaftliche Konsolidierung und eine modernere Außendarstellung. AVB, wie der Neue in Kurzform genannt wird, war nach seiner sehr erfolgreichen Trainerlaufbahn beim FC Porto ins Ausland gegangen, um weitere Erfahrungen zu sammeln, und, natürlich, auch dem Ruf des Geldes gefolgt. Dort aber weniger erfolgreich, kehrte er nach einigen Jahren an den Ort seines größten Triumphs zurück und stürzte die Ikone des Clubs Pinto da Costa vom Thron.



Der jüngste Trainerwechsel hingegen wirft noch immer einen Schatten auf das Selbstverständnis des Vereins. Ex-Trainer Sérgio Conceição, der mit seinen – manchmal auch übertriebenen - leidenschaftlichen Auftritten die Mannschaft zu mehreren nationalen Titeln führte, musste zur Saison 2024/25 nach einer Reihe enttäuschender Ergebnisse seinen Hut nehmen. Der neue Coach war kein Name aus dem oberen Regal der üblichen Trainerelite, sondern sein ehemaliger Assistenztrainer. Vitor Bruno sollte nun das System von Conceição weiterentwickeln und den Neuaufbau einleiten. Aber auch das ist nach mehreren Niederlagen inzwischen Geschichte, und es folgt nun der Argentinier Anselmi, praktisch über Nacht aus Mexiko eingekauft. Manch einer trauert beim FC Porto wieder einem ihrer erfolgreichsten Trainer nach, dem exzentrischen José Mourinho. »



Foto: Estádio do Dragão in Porto | Wikimedia

Doch der Weg des Sports in der Stadt führt nicht nur über den FC Porto. In dieser Stadt gibt es noch einen kleinen Rivalen, der, historisch und sportlich gesehen, nicht minder ehrgeizig ist: Boavista Porto, beheimatet im gleichnamigen Stadtteil. „Der Schwarze Panther“, mit seinen unverwechselbaren schwarz-weißen schachbrettartigen Trikots, setzt zwar nicht ganz die Akzente wie der große Nachbar, aber der Stolz der „Axadrezados“ ist ungebrochen. Immer wieder gelingt es Boavista, mit einem unterhaltsamen, kämpferischen Fußball das Herz seiner Anhänger zu gewinnen und auch über die Stadtgrenzen hinaus Anerkennung zu finden. Auch wenn nach einem überraschenden Meistertitel in 2001 (übrigens eine willkommene Unterbrechung der Übermacht der drei großen Vereine Portugals, die sich üblicherweise und in schon langweiliger Tradition als Titelträger abwechseln) einige Jahre später ein Bestechungsskandal und in seiner Folge der krasse Absturz bis in Liga 3 nicht zu verhindern waren. In neuester Zeit ist wohl als Spieler wie auch später als Trainer Armando Gonçalves Teixeira, genannt Petit, das bekannteste Gesicht des Vereins. In Deutschland versuchte er sich am Ende seiner Karriere auch mal in der Bundesliga beim 1 FC Köln.

ten auch den Verein, der schnell zu einer festen Größe im portugiesischen Fußball wurde⁹. Somit steht der Verein immer noch für eine Mischung aus Tradition und internationalem Einfluss – sozusagen ein Sinnbild für die kulturelle Verschmelzung, die den Sport in Portugal schon lange mit beeinflusst und nun auch für die Stadt mit ihrer stark vom übermächtigen Tourismus geprägten Gegenwart.

Auch die großen Vereine in Porto sind wie die großen Rivalen in Lissabon Mehrspartenvereine. Dieses Modell spielte lange Zeit in Portugal eine bedeutende Rolle im Sport- und Vereinsleben des Landes.

Diese Clubs bieten nicht nur den massentauglichen und umsatzstarken Profifußball, sondern auch eine Vielzahl anderer Sportarten wie z.B. Rollhockey, Radfahren, Basketball, Handball und Leichtathletik an, was ihnen ermöglicht, eine breitere Gemeinschaft anzusprechen und Talente in verschiedenen Disziplinen zu fördern. Große Vereine wie Sporting, der SL Benfica und der FC Porto, aber auch kleinere wie Boavista sind Beispiele für solche Mehrspartenvereine, die nicht nur im Fußball, sondern auch in anderen Sportarten national und international erfolgreich sind. Die Vielfalt stärkte nicht nur die Vereinsidentität, sondern förderte in der Vergangenheit auch den Zusammenhalt und die soziale Integration. Ob dies heute in einer globalisierten, stark konsumorientierten und durchökonomisierten Sportwelt noch so

Schon vergessen scheint manchmal die erstaunliche und interessante Gründungsgeschichte dieses Vereins im Jahr 1903. Sie ist eng mit der britischen Einwanderung in Porto verknüpft. Englische Unternehmer und Textilarbeiter, die in der Stadt lebten, brachten nicht nur ihre Leidenschaft für den Fußball mit, sondern gründe-





Das Estádio do Dragão ist das Stadium, in dem der FC Porto seine Heimspiele austrägt. Austragungsort der offiziellen Eröffnungsfeier der Fußball-Europameisterschaft 2004. Die Spielstätte bietet 50.033 Zuschauern einen Sitzplatz. Es ersetzte 2004 das Estádio das Antas, das 1952 erbaut wurde. Die neue, vom portugiesischen Stararchitekten Manuel Salgado entworfene Sportstätte erhielt ein ungewöhnliches Design, das dem Stadion schließlich auch seinen Namen gab. Aus der Vogelperspektive erinnert das transparente, mit Polycarbonatplatten gedeckte Dach an den Rückenpanzer eines Drachen.

gilt, ist eine Frage, die nur Soziologen beantworten können. Ein Thema, das die Sportgemeinde von Porto jedoch immer wieder elektrisiert, ist die Rivalität mit den großen Clubs aus Lissabon: Sporting und Benfica. Es ist eine Rivalität, die über den Sport hinaus geht – es ist der oft nicht nur mit sportlichen Mitteln geführte *Kampf* zwischen Nord und Zentrum, zwischen der rauen, stolzen Arbeiterstadt Porto und den glamourösen Hauptstadtclubs. Wenn der FC Porto gegen Sporting oder Benfica spielt, egal welche Sportdisziplin, geht es nicht nur um Punkte. Hier wird Geschichte geschrieben und mit jeder Niederlage und jedem Sieg steht der Stolz der jeweiligen Region auf dem Spiel. Die Städte leben und atmen diese Rivalität. Und die Millionen von Anhängern spüren das in jeder Stadionkurve und in jeder Sporthalle, in jeder Zeitung, bei den Live-Übertragungen an den Fernsehern und im Radio in aller Welt, wo diese Clubs ihre Anhänger in der Diaspora haben¹⁰. Und das sind viele.

Zahlen lügen ja bekanntlich nicht – und die Mitgliederzahlen sprechen eine klare Sprache. Der FC Porto zählt aktuell knapp 115.000 Mitglieder.

Ein beachtlicher Wert für eine mittelgroße Stadt eines kleinen Landes am Rande Europas (Benfica, inzwischen auf Rang 1 weltweit, zählt knapp 400.000 Mitglieder - Stand Februar 2025, Sporting 140.000)¹¹. Und auch wenn der FC Porto in der Liga und im Land stets mit den Lissabonner Giganten in Konkurrenz steht, bleibt der Club ein Magnet für Fans aus ganz Portugal – und aus der Welt. Boavista

hingegen hat in den letzten Jahren einige Verluste bei der Mitgliederbindung hinnehmen müssen, kann aber immer noch auf etwa 10.000 Vereinstreue zählen, die das wacklige, aber leidenschaftliche Fundament des Vereins bilden.

Insgesamt wird der Fußball in Porto wohl seine aktuelle Krise überstehen. Einerseits spürt man in den Straßen und in den Stadien die Unsicherheit, die mit den politischen und sportlichen Veränderungen auf Vereins- und Vereinsführungsebene einhergeht, manches Mal auch durch öffentliche Drohgebärden in den sozialen Medien der *Ultras*, den *Super-Dragões*, andererseits den unermüdlichen Optimismus und die Verbundenheit der Fans, bei beiden Vereinen in der Stadt. Und so wird die Stadt – also die Stadt, die vom Sport lebt und ihn liebt – ihn immer weiter leidenschaftlich anfeuern, ob sie nun einen Präsidentenwechsel übersteht oder dem nächsten großen *Classico* gegen Sporting entgegenfiebert, auch mal in der Hauptsportart Fußball titellos bleibt (FC Porto) oder gar absteigen sollte, wie in dieser Saison für Boavista leider zu befürchten ist (Stand März 2025 – Letzter in der Tabelle).

Quellen

¹ www.theportugalnews.com/de/nachrichten/2025-02-24/portugiesische-stadte-unter-den-top-100/95791

² www.fcporto.pt/pt

³ www.boavistafc.pt

⁴ www.wikipedia.org/wiki/Jorge_Nuno_Pinto_da_Costa

⁵ www.transfermarkt.de/pinto-da-costa/erfolge/trainer/8179

⁶ www.sueddeutsche.de/sport/jorge-antonio-nuno-pinto-da-costa-tod-nachruf-porto-li.3203537?reduced=true

⁷ www.publico.pt/2025/02/16/desporto/noticia/pinto-costa-polemicas-ardentes-historico-dragao-2122716

⁸ www.wikipedia.org/wiki/Andr%C3%A9_Villas-Boas

⁹ www.deutsch.wikibrief.org/wiki/Boavista_F.C.

¹⁰ www.jmonline.com.br/geral/classicos-e-rivalidades-the-top-5-portuguese-football-derbies-1.352268

¹¹ www.wikipedia.org/wiki/Liste_der_mitgliederst%C3%A4rksten_Sportvereine

Interview mit:

JOÃO CARLOS LEITÃO BATISTA (PORTUGIESISCHER GENERALKONSUL)

Der PHG-Vorstand konnte ein Interview mit Herrn João Carlos Leitão Batista, dem neuen portugiesischen Generalkonsul in Hamburg, arrangieren und freut sich auf eine positive Zusammenarbeit mit unserem Verein PHG.

In welchem Teil Portugals sind Sie geboren?

Ich bin vielleicht der ikonischste Lissabonner, wenn man bedenkt, dass ich in der Entbindungsklinik Alfredo da Costa in Lissabon geboren wurde und 18 Jahre lang in Benfica gelebt habe. Ich bin zwar Alfacinha – und ja, ich mag Salat wirklich –, habe aber mehrere Beira-Rippen. In diesem Fall von meinen Eltern aus Beira Baixa, Bezirk Castelo Branco. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder, die in Portugal studieren. Meine Tochter ist derzeit im Rahmen des Erasmus-Programms in Warschau.

Seit wann sind Sie hier in Hamburg?

Ich habe meinen Dienst am 20. August 2024 angetreten. Ich hatte bereits die Gelegenheit, Hamburg zu besuchen, als ich mit dem Staatssekretär für portugiesische Gemeinschaften, Paulo Cafôfo, 2023 nach Deutschland reiste und dann, bevor ich das Amt hier übernahm, im Rahmen einer kurzen Mission in der Botschaft in Berlin von Mai bis Juli letzten Jahres.

Hatten Sie bereits Gelegenheit, etwas von der portugiesischen Atmosphäre in Hamburg kennenzulernen?

Ich bin durchaus schon hier und da in der Stadt unterwegs gewesen und hatte das Vergnügen, an verschiedenen Orten auf Portugiesen und Bezüge zu Portugal zu treffen. Natürlich hätte ich nicht so eine Konzentration von portugiesischen Restaurants erwartet wie hier, wo wir uns heute befinden, für mich eine angenehme Überraschung. Wir Portugiesen zeigen Präsenz, wir haben Geschichte und wir

Qual é a terra onde o senhor nasceu?

Serei, talvez, o mais icónico lisboeta, dado que nasci na Maternidade Alfredo da Costa em Lisboa, vivendo 18 anos em Benfica. Mas, apesar de alfacinha – e sim gosto muito de alface – tenho várias costelas beirãs. Neste caso, pelos meus pais, da Beira Baixa, Distrito de Castelo Branco. Sou casado e tenho dois filhos que estudam em Portugal. A minha filha está, de momento, em Varsóvia no âmbito do programa Erasmus.

Desde quando está aqui em Hamburgo?

Iniciei as minhas funções a 20 de agosto de 2024. Já tinha tido a oportunidade de visitar Hamburgo, quando o Secretário de Estado das Comunidades Paulo Cafôfo se deslocou à Alemanha em 2023, e posteriormente, antes de assumir funções, durante uma curta missão em Berlim, na Embaixada, entre maio e julho do ano passado.

Já teve a oportunidade de conhecer um pouco do ambiente português em Hamburgo?

Digamos que já percorri nesta cidade diversos trilhos e tenho tido o prazer de encontrar portugueses e referências portuguesas em vários locais. Claro que não esperaria igual concentração de restaurantes portugueses como aquela que aqui há, onde hoje nos encontramos, o que constitui uma agradável surpresa. Mas temos presença, temos história e temos vidas que se integram na globalidade da cidade Estado. É interessante a grande quantidade de pessoas que vieram para Hamburgo na década de 1960 que criaram as suas novas vidas aqui.

haben unser Leben, das in die weltoffene Gesellschaft des Stadtstaates integriert ist. Es ist interessant, wie viele Menschen in den 1960er Jahren nach Hamburg kamen und sich hier ihr neues Leben aufbauten.

Kennen Sie die historischen Verbindungen zwischen Portugal und Hamburg?

Diese Bindungen sind zweifellos alt und durch Zeit und Menschen gefestigt. Wir können bis zum Ende des 16. Jahrhunderts zurückgehen, als viele Juden aus Portugal hierher kamen. Es gab aber auch Handelsbeziehungen zwischen Portugal und den Hansestädten, die eine bessere gegenseitige Kenntnis ermöglichten. Und natürlich Anfang der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts die große Zuwanderung portugiesischer Arbeiter und ihrer Familien nach Deutschland und auch nach Hamburg. Diese portugiesische Präsenz in Hamburg ist auch heute noch spürbar, wenn wir uns in der Stadt bewegen. Vasco da Gama-Platz, Fernão de Magalhães-Platz, Amália Rodrigues-Straße, die Statue von Vasco da Gama neben der Speicherstadt, das Portugiesen-Viertel oder die nicht zu übersehende Rickmer Rickmers, ein deutsches Schiff, das 1916 auf den Azoren beschlagnahmt und von der portugiesischen Marine als Segelschulschiff Sagres eingesetzt wurde. Die ersten Auswanderer waren ebenfalls Fischer, die sich größtenteils in Cuxhaven niederließen, das ich bereits besucht habe.

An welchen Orten waren Sie vor Hamburg tätig?

Dieses Jahr ist es 27 Jahre her, dass ich voller Stolz und Überzeugung eine diplomatische Laufbahn im Dienst für den portugiesischen Staat begonnen habe. Aufgrund der Art unserer Aufgaben sind wir sowohl in Portugal als auch im Ausland tätig. Wir sind, wenn man es so sagen will, oft Emigranten, allerdings mit einer kürzeren Aufenthaltszeit in den Ländern, in denen wir tätig sind. Dies hat Vor- und Nachteile, aber es ist unsere Karriere, für die wir uns aus gutem Grund entschieden haben. Portugal repräsentieren, die Interessen des Landes und unserer Gemeinschaften vertreten. Um nur einige Posten zu nennen: Ich habe in der Demokratischen Republik Kongo (DRK), in Mexiko, Argentinien, Belgien und jetzt auch in Deutschland gearbeitet.

Welche waren die wesentlichen Aufgaben, die Sie erfüllt haben?

Die von Diplomaten ausgeübten Aufgaben sind sehr verschiedenartig und variieren nicht selten je nach Größe der diplomatischen oder konsularischen Vertretung, ihrem Standort und der Intensität der bilateralen Beziehungen. Darüber hinaus besteht diese Vielfalt auch in den Zeiträumen, in denen »

O senhor está consciente dos laços históricos que unem Portugal e Hamburgo?

Estes laços são, sem dúvida antigos e consolidados pelo tempo e pelas pessoas. Podemos recuar ao final do século XVI com a chegada de muitos judeus que, vindos de Portugal, aqui se estabeleceram. Mas havia, também, relações comerciais de Portugal com as cidades Hanseáticas o que permitiu um melhor conhecimento mútuo. E, claro, o início da década de 60 do século passado, com o grande fluxo de trabalhadores portugueses e suas famílias para a Alemanha, incluindo Hamburgo. Esta presença portuguesa em Hamburgo pode ainda ser apreciada quando nos movemos na Cidade. A Praça Vasco da Gama, a Praça Fernão de Magalhães, a Rua Amália Rodrigues, a Estátua de Vasco da Gama junto ao Porto antigo (Speicherstadt), o bairro Português ou o inevitável Rickmer Rickmers, embarcação alemã apreendida nos Açores em 1916 e usada pela Marinha Portuguesa como veleiro-escola Sagres. Os primeiros emigrantes foram também pescadores, a maioria dos quais se estabeleceram em Cuxhaven que já visitei.

Quais foram os lugares onde trabalhou antes?

Este ano cumpriram-se vinte e sete anos transcorridos desde que abracei a carreira diplomática e o serviço ao Estado Português, com muito orgulho e convicção. A natureza das funções que desempenhamos leva-nos a trabalhar tanto em Portugal como no estrangeiro. Somos, se quisermos estabelecer um simples paralelismo, muitas vezes emigrantes, mas um menor período de estabelecimento nos países em que cumprimos funções. Esta realidade tem vantagens e desvantagens, mas é a nossa carreira e aquela que decidimos abraçar por uma causa nobre. Representar Portugal, defender os interesses do país e das nossas Comunidades. Enumerando, desempenhei funções na República Democrática do Congo (RDC), no México, na Argentina, na Bélgica e, agora, na Alemanha.

Quais foram as principais funções que já exerceu?

As funções desempenhadas pelos Diplomatas são muito abrangentes e, não poucas vezes, variam de acordo com a dimensão da Missão Diplomática ou Posto Consular, sua localização e intensidade do relacionamento bilateral. Ademais, nos períodos em que exercemos funções em Portugal, esta diversidade está também muito presente. Nas Missões Diplomáticas bilaterais na RDC, México e Argentina estive colocado como substituto legal do Chefe de Missão e Encarregado da Secção Consular. Já em Bruxelas, desempenhei funções na nossa Representação Permanente junto da União Europeia, um trabalho distinto do das missões bilaterais, mais assente no acompanhamento do relacionamento da União com outros »



Foto: PHG-Vorstandsvorsitzende Luís Pacheco (rechts) im Interview mit dem portugiesischen Generalkonsul João Carlos Leitão Batista | PHG-Archiv

wir in Portugal arbeiten. Bei den bilateralen diplomatischen Vertretungen in der Demokratischen Republik Kongo, Mexiko und Argentinien wurde ich als offizieller Vertreter des Missionsleiters und als Leiter der Konsularabteilung eingesetzt. In Brüssel hingegen habe ich Funktionen in unserer Ständigen Vertretung bei der Europäischen Union wahrgenommen, eine Arbeit, die sich von der bilateralen Missionen unterscheidet und eher auf der Begleitung der Beziehungen der Union zu anderen Ländern und Blöcken basiert, Verhandlungen mit 28 Mitgliedstaaten, jetzt 27, sowie die Koordinierung von nationalen Positionen. Und derzeit liegt mein Schwerpunkt als Generalkonsul in Hamburg auf dem Dienst und der Unterstützung unserer Gemeinschaft, der Förderung der portugiesischen Kultur und Sprache, ohne dabei die Förderung unseres Landes als Investitions- und Tourismusziel zu vergessen.

In Portugal war ich im Außenministerium Leiter der Abteilung für bilaterale Beziehungen mit zentralamerikanischen Ländern, den Andenländern und Mexiko. Später war ich als Leiter der Personalabteilung im Ministerium tätig und vor meinem Einsatz in Hamburg als Assistent im Büro des früheren Staatssekretärs für portugiesische Gemeinschaften, Paulo Cafôfo, tätig.

Welche Zielsetzungen verfolgen Sie für die Arbeit hier in Hamburg?

Ich möchte die hier geleistete gute Arbeit fortsetzen und eine gute Betreuung zur Zufriedenheit der hier lebenden portugiesischen Bürger gewährleisten. Das ist meine Hauptaufgabe. Verbessert werden soll nur das, was verbessert werden muss, um sicherzustellen, dass ein guter Service erhalten bleibt. Aber ich bin auch sehr daran interessiert, mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln die Kultur und portugiesische Sprache hier zu fördern und die Bemühungen der hiesigen por-

países e blocos, negociação a 28 Estados-membros, agora 27, coordenação de posições nacionais. E, atualmente, como Cônsul-Geral em Hamburgo, um foco muito importante no serviço e apoio à nossa comunidade, na promoção da cultura e língua portuguesas, sem esquecer a promoção do nosso país como destino de investimento e de turismo. Em Portugal, no Ministério dos Negócios Estrangeiros, fui Chefe de Divisão de Relações Bilaterais com os países da América Central, Países Andinos e México. Posteriormente desempenhei as funções de Diretor de Serviços de Recursos Humanos do Ministério e, antes da minha colocação em Hamburgo, Adjunto do Gabinete do anterior Secretário de Estado das Comunidades Portuguesas, Paulo Cafôfo.

Quais são os seus objetivos aqui em Hamburgo?

Gostaria de dar continuidade ao bom trabalho que tem sido realizado, assegurando um bom atendimento e a satisfação dos cidadãos portugueses que aqui residem. Esta é minha principal tarefa. Melhorar apenas o que necessite ser melhorado e assegurar que o bom funcionamento se mantém. Mas também tenho todo o interesse em promover, com os meios à nossa disposição, a cultura e língua portuguesas, apoiando os esforços da nossa comunidade aqui presente. No domínio da promoção do turismo e do comércio e investimento para Portugal, a nossa tarefa é a de apoiar os agentes económicos, informar e divulgar oportunidades em estreita articulação com as delegações do Turismo de Portugal e AICEP sedeadas em Berlim.

O que acha do papel desempenhado pela nossa associação PHG?

A PHG como associação sem fins lucrativos encontra-se registada na DGACCP, sendo um passo fundamental para

tugiesischen Gemeinschaft zu unterstützen. Im Bereich der Tourismus-, Handels- und Investitionsförderung für Portugal besteht unsere Aufgabe darin, Wirtschaftskreise zu unterstützen, zu informieren und Möglichkeiten bekannt zu machen, in enger Abstimmung mit den Delegationen Turismo de Portugal und AICEP mit Sitz in Berlin.

Wie beurteilen Sie die Rolle unseres Vereins PHG?

Die PHG ist als gemeinnütziger Verein bei der DGACCP registriert. Dies ist ein fundamental wichtiger Schritt hin zu größerer Sichtbarkeit und zur Präsentation von Projekten zur Finanzierung durch Unterstützungsmechanismen für Vereine. Die Arbeit der PHG, nämlich die Organisation von Konzerten oder Literaturabenden, Ausstellungen sowie Sozial- und Netzwerktreffen, trägt wesentlich dazu bei, das Wissen über Portugal hier in Hamburg zu verbessern. Sehr positiv hervorzuheben ist zudem die seit 1998 vom Verband herausgegebene Zeitschrift Portugal-Post. Sie ist ein sehr wichtiger Beitrag zur Vorstellung unseres Landes, zur besseren gegenseitigen Kenntnis und zur Stärkung der Beziehungen zwischen Portugal und Deutschland. Sie ist etwas Besonderes, was ich persönlich sehr schätze. Sie richtet sich an ein breites Spektrum von Lesern, Portugiesen, Deutsche und Menschen anderer Herkunft, die eine Vorliebe für Portugal haben.

Haben Sie Hobbies und Vorlieben in Ihrem Privatleben?

Die Welt weckt meine Neugier. Ich bin ständig auf der Suche nach aktuellen Informationen, um die Veränderungen, die wir in den letzten Jahren in den internationalen Beziehungen und den Berührungspunkten mit der Geschichte gesehen haben, besser verfolgen und verstehen zu können. Außerdem bin ich ein Fan des Kinos und des Reisens und des Entdeckens neuer Orte, Menschen, Kulturen und Gastronomie. Das Spaziergehen bereitet mir viel Freude, da das Tennisspielen, eine andere Freizeitbeschäftigung, die ich früher ausgeübt habe, aufgrund von Schulterproblemen aufgegeben werden musste.

Sprechen Sie schon etwas Deutsch?

Ich habe vorbereitend einen Kurs in Portugal belegt, aber Deutsch ist eine sehr komplexe Sprache und wird mehr Zeit und zweifellos mehr Mühe erfordern.

Vielen Dank, Herr Batista, wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihrer Arbeit hier in Hamburg und in diesem Zusammenhang eine fruchtbare Zusammenarbeit mit unserem Verein PHG.

uma maior visibilidade e para apresentar projetos a financiamento por via dos mecanismos de apoio ao associativismo. O trabalho que tem vindo a realizar, nomeadamente na organização de concertos ou noites literárias, exposições e encontros de convívio e networking contribui muito para melhorar o conhecimento sobre Portugal aqui em Hamburgo. Mas uma referência muito positiva deve ser feita à publicação, pela Associação, do jornal Portugal-Post, desde 1998. É uma contribuição muito importante para a divulgação do nosso país, para promover um melhor conhecimento mútuo e reforçar as relações entre Portugal e a Alemanha. Tem uma particularidade que, pessoalmente, muito aprecio. Destina-se a um amplo universo de leitores, portugueses, alemães e de outras origens e percursos que partilham o gosto por Portugal.

Tem alguns interesses no passatempo na sua vida privada?

O mundo desperta-me a curiosidade. Procuo constantemente informação atual para melhor acompanhar e compreender as mudanças que temos assistido nestes últimos anos nas relações internacionais e os pontos de contacto com a história. Sou também um aficionado pelo cinema e por viajar e conhecer novos locais, pessoas, culturas e gastronomia. Caminhar é algo que me dá muito prazer, já que jogar ténis, outra atividade que realizava, teve que ficar de lado por problemas nos ombros.

Já fala um pouco alemão?

Preparei-me e fiz um curso ainda em Portugal, mas o alemão é uma língua muito complexa e que implicará mais tempo e, sem dúvida mais esforço.

Muito obrigado Sr. Batista, desejamos-lhe muito sucesso no seu trabalho aqui em Hamburgo e neste contexto uma cooperação frutífera com a nossa associação PHG.

In Hamburg sagt man Tschüs.

Um adeus com literatura

PETER KOJ

Wenn unser Freund Hans-Jürgen Odrowski gerne den Spruch zitiert: „Es hat alles seine Zeit“, möchte er damit verkünden, dass er aus gesundheitlichen Gründen seiner fotografischen Tätigkeit in Portugal leider nicht mehr nachgehen kann.

Ich bediene mich nun desselben Spruches, um meinen Rückzug aus meiner schriftstellerischen Tätigkeit für die *Portugal-Post* zu erklären. Die medizinischen Eingriffe, die ich seit Oktober 2023 über mich habe ergehen lassen müssen, haben meine sowieso schon lädierte Wirbelsäule (angeborene Skoliose) dermaßen in Mitleidenschaft gezogen, dass ich jede Minute am PC mit massiven Rückenschmerzen teuer bezahlen muss. Der Abschied fällt mir insofern schwer, als die *Portugal-Post* doch so etwas wie mein Baby ist. Ich habe sie im März 1998 zusammen mit Ferdinand Blume-Werry aus der Taufe gehoben und bis einschließlich der Nummer 50 (November 2011) herausgegeben. Als Claus Bunk mit der 51. Ausgabe die Regie übernahm, habe ich ihm gerne zugearbeitet. Seitdem hat unsere Zeitschrift dank seines Know-hows, insbesondere im Umgang mit dem Internet (folgerichtig hat er auch die Funktion des Webmasters unserer Homepage übernommen) und dank den genialen Lay-outs seiner Tochter Joana ein professionelles Niveau erreicht, um das uns andere Gesellschaften sicher beneiden. Mein redaktioneller Beitrag, von dem ich mich nun verabschiede, bestand weitgehend aus den drei Kolumnen zur portugiesischen Sprache *Essa nossa ditosa língua* (in der Zeitschrift ESA lief sie unter *Fala*

Português?), *Spaß mit Sprichwörtern/Passatempo Proverbial* und die zweisprachige Witzsammlung *E esta?/Kennste den schon?* Alle drei Kolumnen sind übrigens inzwischen auch in Buchform erschienen (im Stuttgarter Schmetterling Verlag).

Doch so ganz total will mir der Abschied von der redaktionellen Tätigkeit für die *Portugal-Post* nun doch nicht gelingen. In zwei Teilbereichen stehe ich gerne weiterhin zur Verfügung. Zum einen bin ich nach wie vor bereit, die Druckfahnen Korrektur zu lesen, eine Tätigkeit, die mir zur zweiten Natur geworden ist. Schon während meines Studiums an der Uni Hamburg wurde ich als studentische Hilfskraft zur Korrektur des Romanistischen Jahrbuchs eingesetzt, und später am Gymnasium als Lehrer von drei Korrekturfächern (Englisch, Französisch, Portugiesisch) wurde der Rotstift sozusagen zu meinem alter ego. Das andere sehr viel arbeitsreichere Gebiet ist die Buchpräsentation. Lesen, dieses straffreie Laster (*la lecture, ce vice impuni* wie es seit dem französischen Schriftsteller Valéry Larbaud heißt) war schon meine frühkindliche Leidenschaft. So konnte ich bereits bei meiner Einschulung im August 1944 meinen Artgenossen aus meinem Lieblingsbuch (*Der glückliche Apfelbaum*) vorlesen. Mit der



Foto: Peter Koj | Swantje Strieder

Technik des Diagonallesens schaffte ich später locker einen Karl-May-Band pro Tag. Zum „Leseabend in der Susettestraße“, zu dem Erika und ich alljährlich einladen, treffen wir uns mit Gleichgesinnten. Er fand dieses Jahr schon zum 30. Mal statt, ist also älter als die 1998 gegründete *Portugiesisch-Hanseatische Gesellschaft*. Und so war es mir auch immer wichtig, deutsch-portugiesische Veröffentlichungen in der *Portugal-Post* vorzustellen. Seit dem 10. Heft sind genau 400 Rezensionen erschienen, davon 319 aus eigener Feder bzw. dem eigenen PC. Dass ich mich auf diesem Sektor gerne weiter betätige, hat zwei Gründe. Zum einen sind es die persönlichen Beziehungen und Kontakte, die sich im Laufe der Jahre zu Verlagen, zu Autorinnen und Autoren sowie zu Übersetzern und Übersetzerinnen aus dem Portugiesischen

aufgebaut haben. Mit Maralde Meyer-Minnemann, Karin von Schweder-Schreiner und Barbara Mesquita haben wir in Hamburg ja gleich drei hervorragende Vertreterinnen ihrer Zunft. Maralde Meyer-Minnemann, die zudem 7 Jahre lang mit mir die Geschicke der PHG leitete, kenne ich nun schon seit über 60 Jahren. Das andere, was bei der Rezensionsarbeit für die *Portugal-Post* so viel Freude bereitet, ist das, was Joana Nascimento Bunk daraus macht. Fanden die Rezensionen sich früher eher versteckt zwischen den anderen Beiträgen bzw. wurden von Ferdinand Blume-Werry zu einem Literaturteil innerhalb der Zeitschrift gebündelt, ist daraus bei Joana seit dem Heft 56 eine separate Literaturbeilage geworden, die mit ihrem einfallsreichen Grafik-Design entzückt und mich davon abhält, das Schreiben an den Nagel zu hängen.



Porto Sentido

TEXT: CARLOS TÊ - KOMPOSITION & GESANG: RUI VELOSO

*Quem vem e atravessa o rio
Junto à Serra do Pilar,
Vê um velho casario
Que se estende até ao mar.*

Wer in Porto ankommt
und den Fluss bei der Serra de Pilar überquert,
sieht ein Gewirr von alten Häusern,
das sich bis zum Meer erstreckt.

*Quem te vê ao vir da ponte,
És cascata sanjoanina
Erigida sobre um monte
No meio da neblina.*

Für den, der von der Brücke kommt,
bist du eine *cascata sanjoanin*,
die auf einem Berg errichtet wurde
mitten im Nebel.

*Por ruelas e calçadas
Da Ribeira até à Foz
Por pedras sujas e gastas
E lampiões tristes e sós*

Durch enge Sträßchen und Gassen
von der Ribeira bis Foz
vorbei an schmutzigen und abgewetzten Steinen
und traurigen und einsamen Straßenlaternen.

*Esse teu ar grave e sério
Num rosto de cantaria
Que nos oculta o mistério
Dessa luz bela e sombria.*

Dein schwermütiger und ernster Ausdruck
im Gesicht der behauenen Steinquader,
die uns das Geheimnis verbergen
dieses schönen und düsteren Lichtes.

*Ver-te assim abandonado
Nesse timbre pardacento
Nesse teu jeito fechado
De quem moi um sentimento.*

Dich so verlassen zu sehen
in diesem grauen Farbton,
in dieser deiner so verschlossenen Art,
wie jemand, den etwas bedrückt.

*E é sempre a primeira vez
Em cada regresso a casa
Rever-te nessa altivez
De milhafre ferido na asa.*

Und jedes Mal, wenn man zurückkehrt,
sieht man dich zuerst einmal
wieder in diesem Stolz eines Milan,
der am Flügel verletzt wurde.

Esta canção, por muitos considerada a mais bonita declaração de amor à Cidade Invicta, enquadra-se no LP “Rui Veloso” do ano 1986.

Dieses Lied wird von vielen als die wohl schönste Liebeserklärung an Porto angesehen. Es findet sich auf der LP „Rui Veloso“ aus dem Jahre 1986.

Ronda-Termine 2025

12 Jun	Restaurant A Varina Zeit: Do, 18:30 Uhr Ort: Karpfangerstraße 16, 20459 Hamburg
08 Jul	Restaurant Bei Fernando Zeit: Di., 18:30 Uhr Ort: Schlossmühlendamm 29, 21073 Hamburg
06 Aug	Restaurant La Sepia Zeit: Mi., 18:30 Uhr Ort: Neuer Pferdemarkt 16, 20357 Hamburg
11 Sep	Restaurant Lusitano Zeit: Do., 18:30 Uhr Ort: Rambachstraße 5, 20459 Hamburg
07 Okt	Restaurant Praça de Coimbra Zeit: Di., 18:30 Uhr Ort: Ditmar-Koel-Straße 17, 20459 Hamburg
05 Nov	Restaurant A Varina Zeit: Mi., 18:30 Uhr Ort: Karpfangerstraße 16, 20459 Hamburg
04 Dez	Restaurant O Farol Zeit: Do., 18:30 Uhr Ort: Ditmar-Koel-Straße 12, 20459 Hamburg

Gesamten Veranstaltungskalender unter: www.phg-hh.info

Impressum

Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático ist die Zeitschrift der Portugiesisch-Hanseatischen Gesellschaft. e.V.

Associação Luso-Hanseática
Internet: info.phg-hh.de
E-Mail: info@phg-hh.de

Redaktion
Dr. Peter Koj, Algeth Weerts, Karin von Schweder-Schreiner
Chefredakteur: Claus Bunk (V.i.S.d.P.)

Sitz der Gesellschaft und Anschrift der Redaktion
Wolfgangsweg 7, 20459 Hamburg
Telefon: 040 / 39 80 47 73 Fax: 040 / 46 00 88 41
E-Mail: redaktion@phg-hh.de

Satz und Gestaltung
Elizabeth und Joana Nascimento Bunk
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder. Fotoquellen siehe Untertitel der Fotos

– Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático –

Erscheinungsweise
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 30.9.2025.
Textbeiträge, Leserbriefe, Fotos und Zeichnungen sind willkommen.

Der Bezug der Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelpreis der gedruckten Ausgabe für Nichtmitglieder ist € 5,-

Die Portugal-Post wird regelmäßig nach Erscheinen als PDF elektronisch auf unsere WEB-Seite gestellt:
info.phg-hh.de/PP_PDF/Portugal_Post/r_archivPP.html

Wer zum Bestehen der Mitgliederzeitung beitragen möchte, spendet an das PHG-Konto:

IBAN: DE 61 20050550 1280142660
BIC: HASPDEHHXXX

